



Lehrstuhl für Ältere deutsche Literatur

Einführung in die mittelhochdeutsche Sprache und Literatur

Inhaltsverzeichnis

Adressen und Informationen	3
Hilfsmittelkunde	4
Sprachgeschichte des Deutschen	6
Grundlagen der Lautlehre	8
Aussprachekonventionen.....	9
Zeitliche und räumliche Einordnung des Mhd.	10
Normalisiertes Mittelhochdeutsch.....	11
Lautwandelerscheinungen vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen	12
Grammatischer Wechsel und Verners Gesetz	14
i/j-Umlaut	16
Die Verben im Mittelhochdeutschen	17
Die Substantive im Mittelhochdeutschen	29
Die Adjektive im Mittelhochdeutschen	31
Die Negation im Mittelhochdeutschen	32
Mhd. <i>wan (daz)</i> und <i>niuwan</i>	34
Präpositionen	35
Mittelhochdeutsche Literatur: Der Dichter als Vermittler	36
Von den Anfängen deutschsprachiger Schriftlichkeit zur Blüte der mittelhochdeutschen Literatur ...	39
Die Genese der Artusepik	42
Die Doppelwegstruktur des klassischen Artusromans am Beispiel des <i>Erec</i>	43
Heldenepik	44
Minnesang	50

Adressen und Informationen

Lehrstuhl für Ältere deutsche Literatur

Sekretariat (Kristina Sparrer)

Gebäude PT, Zimmer 3.2.16
Telefon: 0941/943-3452
Telefax: 0941/943-3833
E-Mail: sekretariat.aedl@ur.de

Öffnungszeiten

Mittwoch 8:30 Uhr – 10:30 Uhr oder nach Vereinbarung

Briefanschrift

Lehrstuhl für Ältere Deutsche Literatur
Institut für Germanistik
93040 Regensburg

Homepage des Lehrstuhls

Beachten Sie für laufend aktualisierte Informationen zum Teilfach die Homepage des Lehrstuhls für Ältere deutsche Literatur:

<http://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik-aedl-1/>

Sämtliche Tutorien zu den Proseminaren finden Sie unter:

<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik-aedl-1/ueber-uns-1/index.html>

Germanistik-Newsletter

Im Sinne einer möglichst schnellen Informationsverbreitung (Angebot zusätzlicher Lehrveranstaltungen, Anmeldefristen zu Prüfungen/Flexnow etc.) sollten Sie sich auf der Homepage des Instituts für den Newsletter des Instituts für Germanistik anmelden.

Die Homepage des Instituts für Germanistik finden Sie unter:

<http://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik/>

Hilfsmittelkunde

Eine umfangreiche Literaturliste für das Studium der Älteren deutschen Literatur an der Universität Regensburg ist im Sekretariat erhältlich (Wegweiser durch die deutsche Literatur des Mittelalters).

Zur germanistischen Mediävistik allgemein

- Hübner, Gert: Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung. Tübingen/Basel ²2015.
- Sieburg, Heinz: Literatur des Mittelalters. Berlin ²2012 (Akademie Studienbuch Literaturwissenschaft).
- Weddige, Hilbert: Einführung in die germanistische Mediävistik. 8., durchges. Aufl. München 2014.
- Wegera, Klaus-Peter, Schultz-Balluff, Simone und Bartsch, Nina: Mittelhochdeutsch als fremde Sprache. Eine Einführung für das Studium der germanistischen Mediävistik. Berlin ²2013.

Wörterbücher und Hilfsmittel zum systematischen Wortschatztraining

- Hennig, Beate: Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 6., verb. Aufl. Tübingen 2014. → als E-Book im Regensburger Katalog!
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Mit Nachträgen von Ulrich Pretzel. 38. Aufl., unveränderter Nachdruck Stuttgart 1992.
- Singer, Johannes: Mittelhochdeutscher Grundwortschatz. Auf der Grundlage der von R. A. Boggs erstellten lemmatisierten Konkordanz zum Gesamtwerk Hartmanns von Aue sowie der von F. H. Bäuml erstellten Konkordanz zum Nibelungenlied und des von R.-M. S. Heffner erstellten Wortindex zu den Gedichten Walthers von der Vogelweide. 3., völlig neu bearb. und erweiterte Aufl. Paderborn, München 2001.
- Wolf, Beat: Vademecum medievale. Glossar zur höfischen Literatur des deutschsprachigen Mittelalters. Bern 2002.

Grammatische Grundlagen


- Hennings, Thordis: Einführung in das Mittelhochdeutsche. 3., durchges. und verb. Aufl. Berlin u. a. 2012. → als E-Book im Regensburger Katalog!
- Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 11., verb. und erw. Aufl. Stuttgart 2013.
- Weddige, Hilbert: Mittelhochdeutsch. Eine Einführung. 8., durchges. Auflage. München 2010.
- Wiehl, Peter: Mittelhochdeutsche Grammatik. 24. Aufl. Tübingen 1998. (abgekürzt **PWG** nach den Mitbearbeitern Paul/(Schröbler)/Wiehl/Grosse); sehr nützliches Wörterregister zur Rückführung flektierter Formen auf den Infinitiv → Verbenbestimmung)

Literaturgeschichten

- Brunner, Horst: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Überblick. Stuttgart 2010 (RUB 17680).
- Bumke, Joachim u. a. (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter. 4. aktualis. Auflage Bd. 2. München 2004.
- Johnson, Leslie Peter u.a. (Hrsg.): Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit. Tübingen 1988–2004. (5 Bände)

Kulturgeschichte

- Bumke, Joachim: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im Hohen Mittelalter. München¹²2008 (dtv 30170).

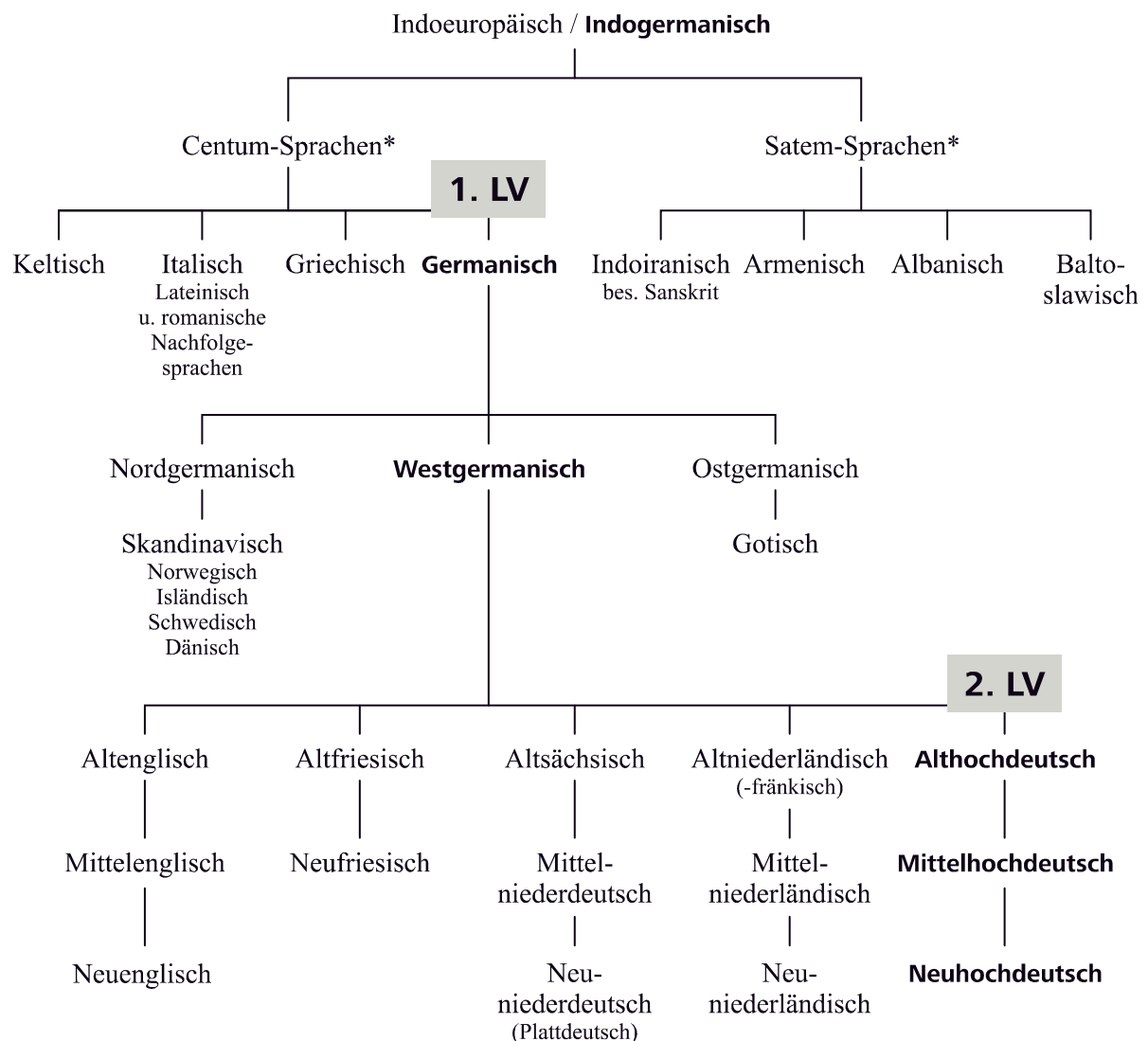
 Hier aufgeführte Literatur wird im Reader nur in Kurzform zitiert. Ergänzende Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln finden Sie jeweils unter diesem Buchsymbol.

Internet

- www.mediaevum.de (Internetportal zur deutschen und lateinischen Literatur im Mittelalter mit umfangreichen Hilfsmitteln (z. B. Wörterbücher, digitalisierte Texte und Handschriften).

Sprachgeschichte des Deutschen

Die indoeuropäische Sprachfamilie



* Unterscheidung nach der Zahl für ‚100‘: lateinisch ‚centum‘ (c=k) – alt-iranisch ‚satem‘. Die osteuropäisch-asiatische Sprachengruppe (satem) verwandelt die palatalen Verschlusslaute (k in Kind) in Zischlaute (s), die westeuropäische aber in velare Verschlusslaute.

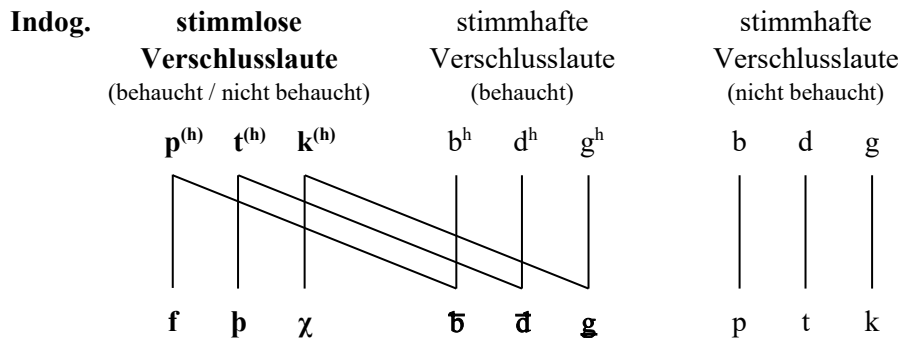
📖 Hennings S. 20–29.

📖 PWG §§ 1–3.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 1–10.

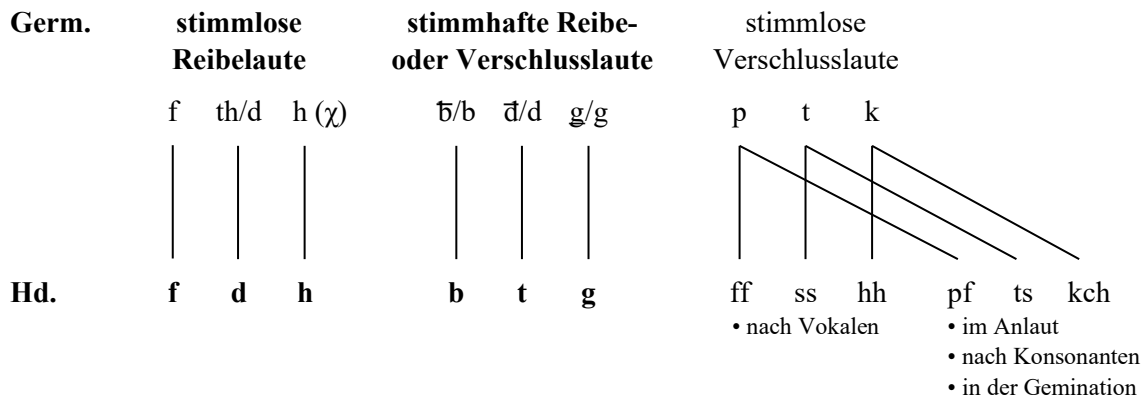
Germanische und hochdeutsche Lautverschiebung

1. (germanische) Lautverschiebung



Entweder in stimmloser Umgebung <i>oder</i> wenn im Indogermanischen der Wortakzent unmittelbar vorausging.	In stimmhafter Umgebung <i>und</i> wenn im Indogermanischen der Wortakzent <i>nicht</i> unmittelbar vorausging.	Verners Gesetz
---	---	---------------------------

2. (hochdeutsche) Lautverschiebung



Beispiele für die Verschiebung von germ. p, t und k

zu Doppelfrikativen: ff, ss, hh

altsächsisch	<i>opan</i>	<i>etān</i>	<i>makōn</i>
althochdeutsch	<i>offan</i>	<i>ezzan</i>	<i>mahhōn</i>

zu Affrikaten: pf, ts, kch

altsächsisch	<i>plegan</i>	<i>herta</i>	<i>akkar</i>
althochdeutsch	<i>phlegan</i>	<i>herza</i>	<i>acchar</i> (ahd./obd.)

- 📖 Hennings S. 20–24 (1. LV) und S. 24–29 (2. LV).
- 📖 PWG § 85 (1. LV) und §§ 86–90 (2. LV).
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 5–6 und S. 19–27.

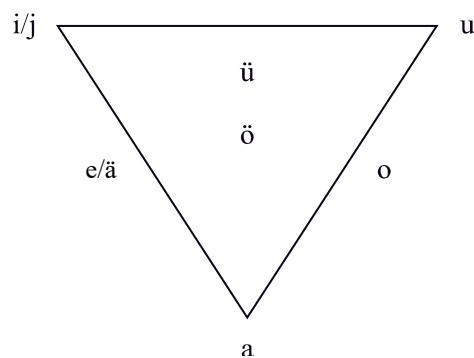
Grundlagen der Lautlehre

Schematische Darstellung der mittelhochdeutschen Konsonanten

Artikulationsstelle Stimmbeteiligung Artikulationsart	Labiale		Dentale		Gutturale	
	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft
Plosive (Verschlusslaute)	p	b	t	d	k	g
Frikative (Reibelaute)	f	v	s, z, sch	s	ch, h	j
Affrikaten	pf		tz/z		kch [kx]	
Sonanten: • Nasale • Liquide	m		n l, r		ng	

(nach Weddige *Mittelhochdeutsch* S. 18)

Schematische Darstellung der mittelhochdeutschen Kardinalvokale



	Vorderzungenvokal	Mittelzungenvokal	Hinterzungenvokal
hoch, geschlossen	i	ü	u
mittel, halboffen	e	ö	o
tief, offen	ä		a

📖 Hennings S. 1–11.

📖 PWG §§ 24–25 (Allgemeines), §§ 26–27/§§ 60ff. (Vokale) und § 84/§§ 114ff. (Konsonanten).

📖 Weddige *Mittelhochdeutsch* S. 15–19.

Aussprachekonventionen

Aussprachekonventionen für die Vokale

1. Alle Vokale, die in den normalisierten Textausgaben mit dem Längenzeichen $\hat{}$ (Zirkumflex) versehen werden, also $\hat{a}/, \hat{e}/, \hat{i}/, \hat{o}/$ und $\hat{u}/$, sind auch lang zu lesen. → mhd. *dâhte, gelêret, sîn, sô, ûf*
2. Folglich sind Vokale ohne Längenzeichen, also $/a/, /e/, /i/, /o/, /u/$, immer kurz zu lesen. Im Unterschied zum Nhd. auch in offener Silbe! → mhd. *tac, nemen, vil, loben, tugent*
3. Die Umlaute zu den jeweiligen Kurzvokalen, also $/ä/, /ö/$ und $/ü/$, sind ebenfalls kurz zu sprechen.
4. Die umgelauteten langen Vokale $\hat{a}/$ und $\hat{o}/$ werden in der Regel durch eine sog. Ligatur (Buchstabenverbindung) gekennzeichnet, also graphisch mit $/æ/$ und $/œ/$ wiedergegeben. → mhd. *swære, hæren*
Der Umlaut des langen $\hat{u}/$ wird im Mittelhochdeutschen graphisch mit dem Zeichen $/iu/$ wiedergegeben. Hier handelt es sich *nicht* um einen Diphthong (wie noch im Ahd.), sondern um einen langen Monophthong [ü:], auch wenn das ahd. Graphem für den Diphthong beibehalten wurde. ahd. *triuwa* [i-u] → mhd. *triuwe* [ü:]
5. Bei den mhd. Diphthongen, also $/ei/, /ou/, /öu/, /ie/, /uo/$ und $/üe/$ liegt die Betonung stets auf dem ersten Diphthongteil. Sie sind (wie heute im Bairischen) mit fallender Betonung zu lesen. → mhd. *éin, schóuwe, vröude, dîenstman, búoch, süeze*
Mhd. $/ie/$ wurde erst beim Übergang zum Nhd. zu $/i:/$ monophthongiert, ist also folglich im Mhd. noch deutlich als Diphthong [i-e] zu sprechen.

Aussprachekonventionen für die Konsonanten

1. Mhd. $/h/$ ist im Wortanlaut wie im Nhd. als Hauchlaut zu sprechen. → mhd. *herre, himel*
Inlautend zwischen Vokalen oder vor Konsonanten sowie im Auslaut wird es wie nhd. *ch* ausgesprochen → mhd. *sehen, naht*. Im Auslaut spiegelt sich diese Aussprache im Mhd. häufig auch in der Schreibung <ch> nieder → mhd. *sah/sach*.
2. Bei mhd. $/z/$ variiert die Aussprache, da dieser Konsonant im Mhd. zwei verschiedene Funktionen hat. Im Wortanlaut sowie in postkonsonantischer Stellung ist $/z/$ als Affrikata [ts] zu sprechen. (mhd. *zuo, herze*). In allen anderen Fällen bezeichnet es in der Regel die stimmlose Spirans [s], der nhd. <ß>, <ss> entspricht. → mhd. *daz, wazzer*
3. Anlautendes $/s/$ vor Konsonant, also in den Kombinationen $/sl-/$, $/sm-/$, $/sn-/$, $/sp-/$, $/st-/$, $/sw-/$, ist wie im Nhd. als Zischlaut [ʃ] (d.h. palatalisiert) auszusprechen → mhd. *slange, spil, stein*
4. Das Graphem <ph> steht (neben <pf>) für die Affrikata $/pf/$. → mhd. *phlegen*
5. Das Graphem <c> steht im Auslaut für $/k/$. → mhd. *tac*
6. Die Grapheme <f> und <v> wechseln vielfach miteinander. Generell gilt jedoch, dass <f> im Wortauslaut steht, <v> dagegen im Wortanlaut und in intervokalischer Stellung. → mhd. *der hof – des hoves*

📖 Hennings S. 31–33.

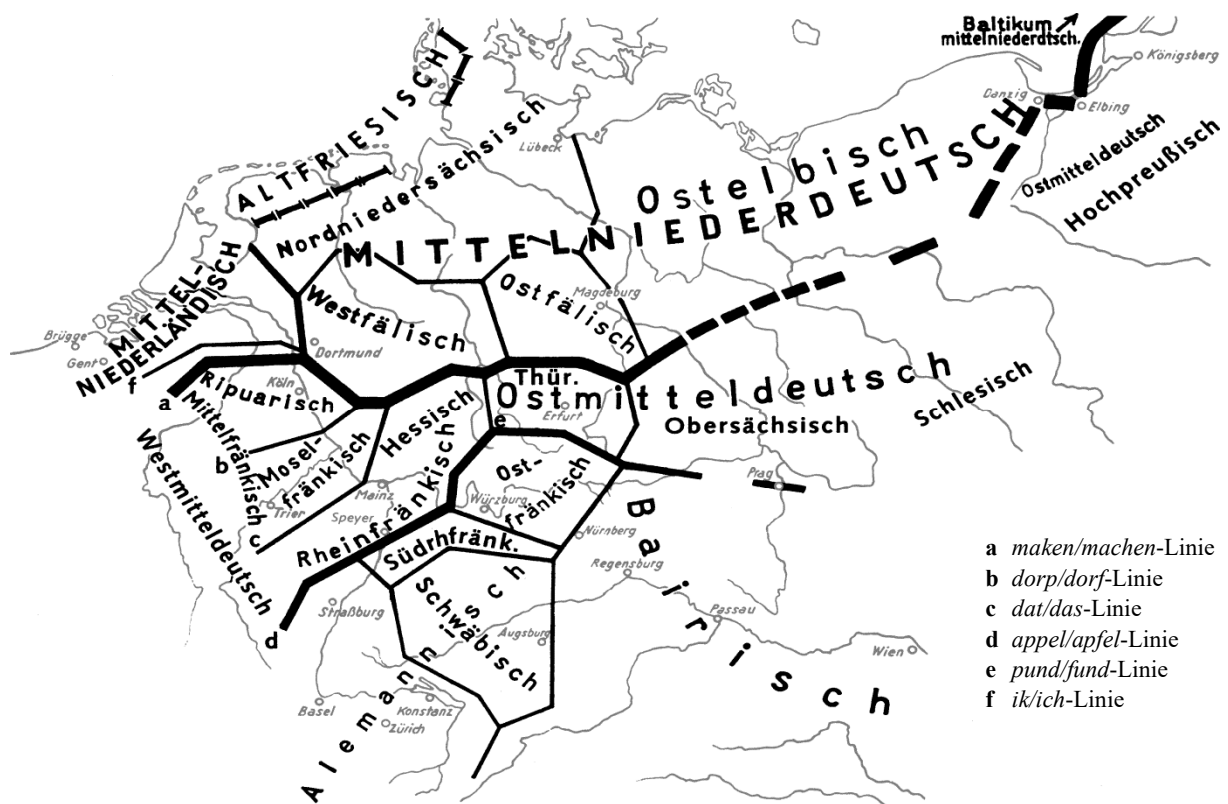
📖 Müller, Ulrich: Zur heutigen Aussprache des Mittelhochdeutschen. Eine nur scheinbar triviale Frage. In: Plate, Ralf u.a. (Hgg.): Mittelhochdeutsch. Beiträge zur Überlieferung, Sprache und Literatur (FS Kurt Gärtner zum 75. Geb.). Berlin/Boston 2011, S. 441–458.

📖 PWG §§ 19–20.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 13.

Zeitliche und räumliche Einordnung des Mhd.

	zeitliche Komponente	geographische Komponente: Gebiete mit 2. Lautverschiebung	sprachliche Komponente
750–1050	Alt -	- hoch -	- deutsch
1050–1350	Mittel -	- hoch -	- deutsch
1350–1650	Früh - neu -	- hoch -	- deutsch
ca. ab Mitte 17. Jh.	Neu -	- hoch -	- deutsch



Hypothetische Gliederung des deutschen Sprachraums/deutsche Schreibdialekte zu mittelhochdeutscher Zeit (nach PWG S. 6).

- 📖 Bär, Jochen A.: Deutsch im Jahr 2000. Eine sprachhistorische Standortbestimmung. In: Eichhoff-Cyrus, Karin/Hoberg, Rudolf (Hrsg.): Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall? Mannheim 2000. S. 9–34.
- 📖 Hennings S. 17–20.
- 📖 PWG §§ 4–6 (Räumliche Gliederung), § 7 (Zeitliche Gliederung des Deutschen) und §§ 8–10 (Sprachschichtung und „Einheitssprache“).
- 📖 Roelcke, Thorsten: Periodisierung und Interesse. Die Mitte des 20. Jahrhunderts im Fokus der germanistischen Sprachgeschichtsschreibung. In: ZfdPh 129 (3/2010), S. 415–440.
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 6–10.

Normalisiertes Mittelhochdeutsch

Die um 1200 entstandenen höfischen Dichtungen dienen als Grundlage für das sogenannte „klassische Mittelhochdeutsch“ (1170–1250).

Problem: Die erhaltenen Handschriften zeigen keine einheitlichen Sprachformen. Die Schreibungen unterscheiden sich je nach Alter der Handschriften oder nach landschaftlicher Herkunft der Schreiber.

Karl Lachmann (1793–1851) erstellte im 19. Jahrhundert einheitliche Schreibregeln:

- Festlegung vieldeutiger Schreibungen auf bestimmte Grapheme, zum Beispiel <v> auf <u>, <v> oder <f>
- Einführung von Umlautgraphemen <ä, ö, ü>
- Einführung von Längezeichen <â, ê, ô>

→ Grundlage für kritische Textausgaben mhd. Werke, Grammatiken und Wörterbücher

Das normalisierte Mittelhochdeutsch Lachmanns ist ein Idealtypus des klassischen Mittelhochdeutsch und dient lediglich als Orientierungshilfe für die Editionswissenschaft und Grammatikographie.

Das stark nivellierende Normalmittelhochdeutsch wird immer wieder stark kritisiert, da es der Sprachrealität des Mittelalters in keiner Weise gerecht wird.

In neuerer Zeit orientiert man sich wieder stärker an den Handschriften.

Diplomatische Transkription und normalisierter Text im Vergleich

*Der knappe vragete fürbaz.
dv nenneft rittr waz ift daz.
haftv niht gotlicher chraft.
fo sage mir wer git rittrschafft.
daz tvt der kvnec Artvs.
ivncherre chomt ir in def hvs.
der bringet ivch an rittrf namn.
daz irf ivch nimmer dvrftet schamn.*

📖 Wolfram von Eschenbach: *Parzival*. Cod. 857, B. 38^b, 32–39, 123,3–10

*der knappe frâgte fürbaz
„du nennest ritte: waz ist daz?
hâstu niht gotlicher kraft,
sô sage mir, wer gît ritterschaft?“
„daz tuot der künec Artûs.
junchêrre, komt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namn,
daz irs iuch nimmer durfet schamn.“*

📖 Wolfram von Eschenbach: *Parzival*. Nach der Ausgabe Karl Lachmanns revidiert und komm. von Eberhard Nellmann. Frankfurt a. M. 1994 (Bibliothek des Mittelalters 8/1), 123,3–10.

📖 PWG § 11 (zum normalisierten Mittelhochdeutsch)

Lautwandelerscheinungen vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen

Vokalismus

Nhd. Diphthongierung

mhd. /i/ → nhd. /ei/
mhd. /iu/ → nhd. /eu/
mhd. /û/ → nhd. /au/

mhd. *mîn niuwez hûs* → nhd. *mein neues Haus*
Weitere Beispiele: mhd. *rîten, sîn, hût, bûch, hiute*

Nhd. Monophthongierung

mhd. /ie/ → nhd. /i:/
mhd. /uo/ → nhd. /u:/
mhd. /üe/ → nhd. /ü/

mhd. *liebe guote brüeder* → nhd. *liebe gute Brüder*
Weitere Beispiele: mhd. *hiez, buoch, güete*

Rundung

mhd. /e/ → nhd. /ö/
mhd. /â/ → nhd. /o/
mhd. /i/ → nhd. /ü/

mhd. *lewe âne wirde* → nhd. *Löwe ohne Würde*
Weitere Beispiele: mhd. *mâne, helle, leffel, schephen, finf*

Vokalsenkung vor Nasal

mhd. /u/ → nhd. /o/
mhd. /û/ → nhd. /ö/

Weitere Beispiele: mhd. *sumer, sunne, sun, küneec, süne* (→ nhd. *Söhne*)

Senkung des ersten Diphthongteils (Nukleussenkung)

mhd. *keiser* → nhd. *Kaiser*
mhd. *vröude* → nhd. *Freude*
mhd. *ouge* → nhd. *Auge*

Nhd. Dehnung (Veränderung in der Vokalquantität)

in offener Tonsilbe

mhd. kurze Vokale in betonter offener Silbe werden im Nhd. gedehnt:

- ohne orthograph. Kennzeichnung: mhd. *leben, sagen, loben*
- mit Dehnungs-e: mhd. *geschriben* → nhd. geschrieben
- mit Dehnungs-h: mhd. *nemen* → nhd. nehmen, mhd. *vane* → nhd. Fahne

in geschlossener Tonsilbe

- Analogie zu flektierten Formen: mhd. *tac, sun, stap, zam*
- Einsilberdehnung: mhd. *swert, vart, wem, den*

Kürzung

Vor allem vor ht und vor r + Konsonant, z.B. mhd. *brâhte, hêrlich, lêrche, dâhte*

Vokalschwund in schwachtonigen Silben

Apokope

(griech. *apokopé* = das Abschneiden): Vokalschwund am Wortende

Synkope

Vokalschwund im Wortinneren

mhd. *gelücke* → nhd. Glück

Konsonantismus

Inlautveränderungen

W-Schwund

- Ausfall des w zwischen Vokalen: mhd. *bûwen, triuwe, vrouwe* → nhd. bauen, Treue, Frau
- Vokalisierung des w zu u nach â: mhd. *brâwe* → nhd. Braue
- w → b nach Liquid: mhd. *varwe, sperwer* → nhd. Farbe, Sperber

Auslautveränderungen

r → er:

mhd. *mûre, gebûre* → nhd. Mauer, Bauer, mhd. *lîre* → nhd. Leier, mhd. *tiure* → nhd. teuer

Dentalepithese (Dentalzuwachs):

Nach n und s wird ein Dental (t oder d) hinzugefügt:

mhd. *ieman, palas, selbes* → nhd. jemand, Palast, selbst

Grammatischer Wechsel und Verners Gesetz

Grammatischer Wechsel

nhd. *Hefe* – *heben*; *schneiden* – *geschnitten*; *ziehen* – *zog*; *waren* – *gewesen*

Unter Grammatischem Wechsel (GW) versteht man den Wechsel der Konsonanten /h/-/g/, /d/-/t/, /f/-/b/ und /s/-/r/ (= 4 Konsonantenpaare aus jeweils stimmhaften und stimmlosen Konsonanten) in etymologisch verwandten Wörtern oder in verschiedenen Flexionsformen ein und desselben Wortes. Dieser Wechsel ist zum Teil auch im Neuhochdeutschen noch vorhanden:

f – b

mhd. *heven* – *huoben*

mhd. *hövesch* – *hübesch*

d – t

mhd. *sniden*, *snide*, *sneit* (Auslautverhärtung!) – *sniten*, *gesniten*

h – g

mhd. *ziehen*, *ziuhe*, *zôch* – *zugen*, *gezogen*; dazu *zügel*, *zuc*

mhd. *slahen*, *slahe* – *sluoc* (Auslautverhärtung; analog zum Pl. Prät.), *sluogen*, *geslagen*; dazu *slac*

s – r (Rhotazismus)

mhd. *verliesen*, *verliuse*, *verlôs* – *verlurn*, *verlorn*; dazu *verlust*

mhd. *wesen*, *wise*, *was* – *wâren*, *gewesen*

Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte man für derartige Alternanzen im Konsonantismus keine Erklärung. Die historisch-genetische Erklärung lieferte der dänische Sprachforscher Karl Verner im Jahr 1877.

Verners Gesetz

Die durch die erste Lautverschiebung aus den indogermanischen stimmlosen Verschlusslauten *p*, *t* und *k* entstandenen germanischen stimmlosen Reibelauten *f*, *þ* und *h* wurden zu den entsprechenden germanischen stimmhaften Reibelauten *b*, *d* und *g* erweicht, wenn *beide* der zwei folgenden Bedingungen erfüllt waren:

1. Die stimmlosen Reibelauten *f*, *þ* und *h* standen in stimmhafter Umgebung (also im Wortinneren).
2. Im Indogermanischen trug der unmittelbar vorangehende Vokal nicht den Hauptton.

				Rhotazismus*
indogermanisch	p			s
1. Lautverschiebung	/ \			/ \
germanisch	f	þ		s
2. Lautverschiebung				
hochdeutsch	f	b		s
	t			z
	/ \			/ \
	þ	d̄		z
	d	t		r
	k			
	/ \			
	h	g		
	h	g		

/ Keine oder nur eine der beiden Bedingungen war erfüllt.

\ Beide Bedingungen waren erfüllt.

* Der Wechsel zwischen /s/ – /r/ folgt den Bedingungen von Verners Gesetz, obwohl diese Laute nicht von der 1. Lautverschiebung betroffen waren.

Häufige Verben mit grammatischem Wechsel

AR	Infinitiv	1. P. Sg. Ind. Präs.	1. P. Sg. Ind. Prät.	1. P. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
I	<i>lîden</i> <i>mîden</i> <i>nîden</i> <i>snîden</i> <i>dîhen</i> <i>zîhen</i>	<i>lîde</i> <i>mîde</i> <i>nîde</i> <i>snîde</i> <i>dîhe</i> <i>zîhe</i>	<i>leit</i> (AL) <i>meit</i> (AL) <i>neit</i> (AL) <i>sneit</i> (AL) <i>dêch</i> <i>zêch</i>	<i>liten</i> <i>miten</i> <i>nitén</i> <i>sniten</i> <i>digen</i> <i>zigen</i>	<i>geliten</i> <i>gemiten</i> <i>geniten</i> <i>gesniten</i> <i>gedigen</i> <i>gezigen</i>
II	<i>kiesen</i> <i>sieden</i> <i>verliesen</i> <i>vriesen</i> <i>ziehen</i>	<i>kiuse</i> <i>siude</i> <i>verliuse</i> <i>vriuse</i> <i>ziuhe</i>	<i>kôs</i> <i>sôt</i> (AL) <i>verlôs</i> <i>vrôs</i> <i>zôch</i>	<i>kurn</i> <i>suten</i> <i>verlurn</i> <i>vrurn</i> <i>zugen</i>	<i>gekorn</i> <i>gesoten</i> <i>verlorn</i> <i>gevrorn</i> <i>gezogen</i>
V	<i>genesen</i> <i>lesen</i> <i>wesen</i>	<i>genise</i> <i>lise</i> <i>wise</i>	<i>genas</i> <i>las</i> <i>was</i>	<i>genâren/genâsen</i> <i>lâren/lâsen</i> <i>wâren</i>	<i>genern/genesen</i> <i>gelern/gelesen</i> <i>gewesen</i>
VI	<i>heven/heben</i> <i>slahen</i>	<i>heve/hebe</i> <i>slahe</i>	<i>huop</i> (AL+GW) <i>sluoc</i> (AL+GW)	<i>huoben</i> <i>sluogen</i>	<i>erhaben</i> <i>geslagen</i>
VII	<i>empfähen</i> <i>hâhen</i> <i>vâhen</i>	<i>empfähē</i> <i>hâhe</i> <i>vâhe</i>	<i>empfienc</i> (AL+GW) <i>hienc</i> (AL+GW) <i>vienc</i> (AL+GW)	<i>empfiengen</i> <i>hiengen</i> <i>viengen</i>	<i>empfangen</i> <i>gehangen</i> <i>gevangen</i>

Der GW findet in der Regel zwischen dem Prät. Sg. und Prät. Pl. statt, manchmal aber auch schon zwischen Präs. Sg. und Prät. Sg. Zum Neuhochdeutschen wurde der GW meist ausgeglichen (= Analogieausgleich).

- 📖 Hennings S. 41–43 und S. 62–70. (S. 65–70 zum Grammatischen Wechsel).
- 📖 PWG §§ 92–93 (Grammatischer Wechsel) und §§ 85ff. (zum Konsonantismus allgemein).
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 19–30. (S. 27–29 zum Grammatischen Wechsel).

i/j-Umlaut

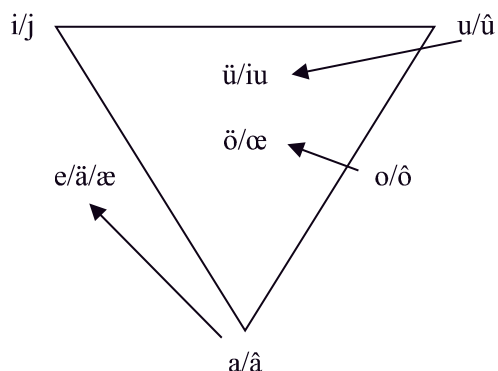
Beim i/j-Umlaut handelt es sich um eine partielle Assimilation (teilweise Angleichung), die nur in einer bestimmten lautlichen Umgebung vorkommt (kombinatorischer Lautwandel).

Ein i/j-Umlaut tritt ein, wenn im Germanischen ein *i* oder *j* in der Folgesilbe stand:
germ. **gast-iz* → ahd. *gesti* → mhd. *geste* → nhd. *Gäste*

Velare (hintere) Vokale gleichen sich an den palatalen (vorderen) Vokal *i* bzw. *j* der darauffolgenden Silbe an. Grund hierfür ist die Sprachökonomie:

Vom *a* zum *i* (bzw. *j*) ist der Weg im Mundraum, den die Zunge bei der Artikulation zurücklegen muss, am weitesten (siehe Vokaldreieck!). In Vorwegnahme der Artikulation der Folgesilbe wird ein Kompromissvokal gewählt, um Weg zu sparen, da das *e* näher an *i/j* liegt als das *a*. Auf diese Weise wird bei einem *i* in der Folgesilbe ein *a* umgelautet zu *e*. Bei *u* und *o* wird ebenfalls die Zunge weiter vorgeschoben, wobei die Lippenrundung erhalten bleibt: Es entstehen die Umlaute *ü* und *ö*.

Der Umlautvorgang fand vor der Abschwächung der Nebensilbenvokale (Endungen) statt, denn sonst wäre kein *i* mehr in der Endung gewesen.



	umlautfähiger Vokal	zugehöriger Umlaut
Kurzvokale	a	ä / e (Primärumlaut)
	o	ö
	u	ü
Langvokale	â	æ
	ô	œ
	û	iu
Diphthonge	ou	öu
	uo	üe

Weitere Beispiele

Substantivflexion: mhd. *lamp* – *lember* (ahd. *lamb* – *lambir*)

Verbalflexion: mhd. *ich trage* – *dû tregest*, *er treget* (ahd. *tragu* – *tregist*, *tregit*)

Komparativ: mhd. *grôz* – *græzer* (ahd. *grôz* – *grôzir*)

Wortbildung: mhd. *guot* – *diu güete* (ahd. *guoto* – *guoti*)

📖 Hennings S. 34–41 und S. 45–62.

📖 PWG § 41 (Umlaut) und §§ 42–56 zum Vokalismus allgemein.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 31–41 (S. 38–41 zum i/j-Umlaut).

Die Verben im Mittelhochdeutschen

Die Verbklassen der starken und schwachen Verben

starke Verben (st. V.)	schwache Verben (sw. V.)
nhd. <i>liegen – lag – gelegen</i>	nhd. <i>legen – legte – gelegt</i>
Seit dem Indogermanischen überlieferte, abgeschlossene Verbengruppe	Seit dem Germanischen überlieferte, heute noch produktive Verbengruppe
Bildung der Flexionsformen durch regelmäßige Änderung des Wurzelvokals (WV) = sog. Ablaut	Bildung der Flexionsformen durch Anhängen eines Dentialsuffixes <i>-t, -te, -ten</i> → der Stammvokal verändert sich nicht (Ausnahme: sw. V. mit sog. Rückumlaut)
Part. Prät. auf <i>-en</i>	Part. Prät. auf <i>-t</i>
System aus 7 Ablautreihen (AR), nach dem die starken Verben ihren Wurzelvokal ändern Einordnung in die jew. AR erfolgt nach <ul style="list-style-type: none"> • dem Wurzelvokal • der lautlichen Umgebung um den WV 	Zusammensetzung: <ul style="list-style-type: none"> • ein Verbalstamm, der allen Konjugationsformen zugrunde liegt • Dentialsuffix im Mittelhochdeutschen in 2 Ausprägungen: <ol style="list-style-type: none"> a) <i>-t, -te, -ten</i> b) <i>-de, -den</i> bei vorangehendem Liquid/Nasal → sog. Lenisierung des „harten“ <i>-te, -ten</i> zum „weichen“ <i>-de, -den</i>
	starke Verben treten in die schwache Verbklasse über: <ul style="list-style-type: none"> • nhd. <i>backen – buk (st.)/backte (sw.)</i>, jedoch Part. Prät. <i>gebacken (st.)</i> • nhd. <i>kneten – knetete – geknetet (sw.)</i> mhd. <i>kneten – knat – gekneten (st. V. → AR V!)</i> • nhd. <i>pflügen – pflegte – gepflegt (sw.)</i> mhd. <i>phlegen – phlac – gepflegen (st. V. → AR V)</i>
	Die schwache Verbklasse ist heute noch produktiv: Kommen Fremdwörter in die deutsche Sprache, werden diese den schwachen Verben zugeordnet <ul style="list-style-type: none"> • <i>mailen – mailte</i> • <i>surfen – surfte</i> • <i>recyceln – recycelte</i>

Starke Verben

AR	Bedingung	Infinitiv	1. Pers. Sg. Ind. Präs.	1. Pers. Sg. Ind. Prät.	1. Pers. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.
I a	î im Inf. + K außer h / w	<i>rītan*</i> rīten	<i>rītu</i> rīte	<i>reit</i> reit	<i>ritun</i> riten	<i>giritan</i> geriten
		b	î im Inf. + h / w	<i>līhan</i> līhen	<i>līhu</i> līhe	<i>lēh</i> lēch
II a	ie im Inf. + K außer h / Dental			<i>biogan</i> biegen	<i>biugu</i> biuge	<i>boug</i> bouc
		<p style="text-align: center;">/û/ statt /ie/ Besonderheiten: <i>sûgen – sûge – souc – sugen – gesogen</i>; ebenso: <i>sûfen</i> <i>/iu/ + /w/ statt /ie/</i>; /iu/ bleibt im Präs. erhalten; i.d.R. /û/ in 4./5. Stf. <i>riuwen – riuwe – rou – rûwen – gerûwen</i>; ebenso: <i>kiuwen, bliuwen, briuwen</i></p>				
b	ie im Inf. + h / Dental	<i>biotan</i> bieten	<i>biutu</i> biute	<i>bôt</i> bôt	<i>butun</i> buten	<i>gibotan</i> geboten
III a	i im Inf. + Nasal + K	<i>bintan</i> binden	<i>bintu</i> binde	<i>bant</i> bant	<i>buntun</i> bunden	<i>gibuntan</i> gebunden
		b	e im Inf. + Liquid + K	<i>werfan</i> werfen	<i>wirfu</i> wirfe	<i>warf</i> warf
IV	e im Inf. + Nasal/Liquid	<i>neman</i> nemen	<i>nimu</i> nime	<i>nam</i> nam	<i>nāmun</i> nāmen	<i>ginoman</i> genomen
		<p style="text-align: center;">Verben mit Liquid vor dem WV und weitere Verben <i>sprechen, rechen, brechen, treffen, bresten, erschrecken, dreschen,</i> <i>vlehten, leschen + stechen, vehten + komen</i> (ahd. <i>queman</i>)</p>				
V	e im Inf. + K außer Nasal/Liquid	<i>geban</i> geben	<i>gibu</i> gibe	<i>gab</i> gap	<i>gābun</i> gāben	<i>gigeban</i> gegeben
		<p style="text-align: center;">j-Präsentien (Hebung /e/ → /i/) <i>bitten/biten – bitte/bite – bat – bâten – gebeten</i> <i>sitzen – sitze – saz – sâzen – gesezzen</i> <i>lîgen – lige – lac – lâgen – gelegen</i></p>				
VI	a im Inf.	<i>tragan</i> tragen	<i>tragu</i> trage	<i>truog</i> truoc	<i>truogun</i> truogen	<i>gitragan</i> getragen
		<p style="text-align: center;">j-Präsentien (i-UL /a/ → /e/) <i>heven/heben – heve/hebe – huop – huoben – erhaben</i> (+ GRW) <i>schepfen – schepfe – schuof – schuofen – geschaffen</i> <i>swern – swer(e) – swuor – swuoren – gesworn/geswarn</i></p>				
VII		<i>rātan</i> rāten	<i>rātu</i> rāte	<i>riet</i> riet	<i>rietun</i> rieten	<i>girātan</i> gerāten
		<p style="text-align: center;">Als Wurzelvokale (im Präsens und Partizip Präteritum) sind möglich: â / a / ei / ô / ou / uo: z. B.: <i>rāten, halten, heizen, stōzen, loufen, ruofen</i></p>				

* Die obere Zeile enthält jeweils die althochdeutsche Form.

Stammformen und Formenbildung am Beispiel von mittelhochdeutsch *nemen* (st. V., AR IV)

1. Stf. Infinitiv	<i>nemen</i>	Infinitiv Pluralformen des Indikativ Präs. Part. Präsens Konjunktiv Präsens Imperativ Plural	<i>wir nemen, ir nemet, sie nement</i> <i>nemende</i> <i>ich neme, dû nemest, er neme,</i> <i>wir nemen, ir nemet, sie nemen</i> <i>nemet!</i>
2. Stf. 1. Pers. Sg. Ind. Präs.	<i>(ich) nime</i>	1. P. Sg. Ind. Präs. 2. und 3. Pers. Sg. Ind. Präs. Imperativ Singular	<i>dû nimest, er nimet</i> <i>nim!</i>
3. Stf. 1. Pers. Sg. Ind. Prät.	<i>(ich) nam</i>	1. P. Sg. Ind. Prät. 3. P. Sg. Ind. Prät.	<i>er nam</i>
4. Stf. 1. Pers. Pl. Ind. Prät.	<i>(wir) nâmen</i>	1. P. Pl. Ind. Prät. 2. und 3. P. Pl. Ind. Prät. 2. P. Sg. Ind. Prät. (i-Umlaut) Konjunktiv Präteritum (i-Umlaut)	<i>ir nâmet, sie nâmen</i> <i>dû næme</i> <i>ich næme, dû næmest, er næme</i> <i>wir næmen, ir næmet, sie næmen</i>
5. Stf. Part. Prät.	<i>genomen</i>	Part. Prät. Hilfsverb + Part. Prät. für Perfekt, Plusquamperfekt, Passiv	

Muster für die Konjugation von Verben

		starke Verben			schwache Verben		
		Indikativ	Konjunktiv		Indikativ	Konjunktiv	
Präsens	Singular	<i>ich</i>	<i>nime</i>	<i>neme</i>	<i>ich</i>	<i>lebe</i>	<i>lebe</i>
		<i>dû</i>	<i>nimest</i>	<i>nemest</i>	<i>dû</i>	<i>lebest</i>	<i>lebest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>nimet</i>	<i>neme</i>	<i>er, siu, ez</i>	<i>lebet</i>	<i>lebe</i>
	Plural	<i>wir</i>	<i>nemen</i>	<i>nemen</i>	<i>wir</i>	<i>leben</i>	<i>leben</i>
		<i>ir</i>	<i>nemet</i>	<i>nemet</i>	<i>ir</i>	<i>lebet</i>	<i>lebet</i>
		<i>sie</i>	<i>nement</i>	<i>nemen</i>	<i>sie</i>	<i>lebent</i>	<i>leben</i>
Präteritum	Singular	<i>ich</i>	<i>nam</i>	<i>næme</i>	<i>ich</i>	<i>leb(e)te</i>	<i>leb(e)te</i>
		<i>dû</i>	<i>næme</i>	<i>næmest</i>	<i>dû</i>	<i>leb(e)test</i>	<i>leb(e)test</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>nam</i>	<i>næme</i>	<i>er, siu, ez</i>	<i>leb(e)te</i>	<i>leb(e)te</i>
	Plural	<i>wir</i>	<i>nâmen</i>	<i>nâmen</i>	<i>wir</i>	<i>leb(e)ten</i>	<i>leb(e)ten</i>
		<i>ir</i>	<i>nâmet</i>	<i>nâmet</i>	<i>ir</i>	<i>leb(e)tet</i>	<i>leb(e)tet</i>
		<i>sie</i>	<i>nâmen</i>	<i>nâmen</i>	<i>sie</i>	<i>leb(e)ten</i>	<i>leb(e)ten</i>

Perfektive Verben

- Fünf mittelhochdeutsche Verben bilden ihr Partizip Präteritum (anders als im Neuhochdeutschen) **ohne das Präfix ge-**.
- Die betroffenen Verben sind (bis auf das stark-schwach gemischte Verb *bringen*) den starken Verben zuzuordnen – es handelt sich also um keine eigene Verbgruppe, sondern lediglich um eine Besonderheit bei der Konjugation.

Infinitiv	Partizip Präteritum
<i>vinden</i>	__ <i>vunden</i>
<i>komen</i>	__ <i>komen</i>
<i>treffen</i>	__ <i>troffen</i>
<i>werden</i>	__ <i>worden</i>
<i>bringen</i>	__ <i>brâht</i>

📖 Hennings S. 110–111.

📖 PWG §§ 243.

Bestimmung mittelhochdeutscher Verben in vier Schritten

<ol style="list-style-type: none"> 1. → grammatische Bestimmung (Person, Numerus, Modus, Tempus) 2. → Klassifizierung 3. → Stammformen 4. → Besonderheiten/Erläuterungen
--

<i>Er 418</i> <i>bedahten</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. 3. Pers. Pl. Ind. Prät. 2. schwaches Verb mit sog. RU 3. <i>bedecken – bedecke – bedahte – bedahten – bedeket</i> 4. PBE
<i>Er 1107</i> <i>wart</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. 3. Pers. Sg. Ind. Prät. 2. starkes Verb, AR IIIb 3. <i>werden – wurde – wart – wurden – worden</i> 4. AL, perfektives Verb
<i>Er 3266</i> <i>sî</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. 3. Pers. Sg. Konj. Präs. 2. Wurzelverb/verbum substantivum 3. <i>sîn – bin – was – wâren – gewesen</i> 4. GW
<i>Er 3146</i> <i>torste</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. 3. Pers. Sg. Ind. Prät. 2. Prät.-Präs., AR III 3. <i>turren – tar – torste – torsten – —</i> 4. Senkung u → o

📖 Hennings S. 72–91.

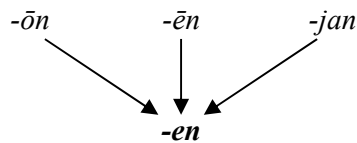
📖 PWG §§ 239–254.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 49–55.

Schwache Verben

- meist sekundäre Bildungen, abgeleitet von einem starken Primärverbum → mhd. *sitzen* – *setzen*; *vallen* – *vellen*; *trinken* – *trenken* oder einem Nomen → mhd. *wân* – *wænen*
- im Germanischen ursprünglich drei Stammklassen schwacher Verben, Klassifizierung nach ihrer Endung im Infinitiv (noch keine Nebensilbenabschwächung):

-*ōn*-Verben → ahd. *lobōn* → mhd. *loben*
 -*ēn*-Verben → ahd. *lebēn* → mhd. *leben*
 -*jan*-Verben germ. **sat-jan* → ahd. *sezzen* → mhd. *setzen*



Zusammenfallen der Endungen zum unbetonten Schwalaut [ə] wegen allgemeiner Nebensilbenabschwächung.
 → Die schwachen Verbklassen lassen sich seit dem Mittelhochdeutschen kaum noch unterscheiden, **Ausnahme** ist die Gruppe der -jan-Verben, die teilweise sog. Rückumlaut aufweisen.

Die Einteilung der schwachen Verben im Mhd.

	Ohne sog. Rückumlaut	Mit sog. Rückumlaut (RU)		
Infinitiv	<i>sagen/zieren</i>	<i>hæren</i>	<i>*hōr-jan</i> → mhd. <i>hæren</i>	i/j-Umlaut sog. RU i/j-Umlaut
Präteritum	<i>sagete/zierte</i>	<i>hôrte</i>	<i>*hōr- ð -ta</i> → mhd. <i>hôrte</i>	
Partizip Prät.	<i>gesaget/gezieret</i>	<i>gehæret</i>		

Zum Nhd. wird der sog. Rückumlaut meist ausgeglichen (Analogieausgleich).

- Ausnahmen:
- Verben auf -*nn*-: nhd. *kennen* – *kannte*, *rennen* – *rannte*, *nennen* – *nannte*, *brennen* – *brannte*
 - Verben auf -*nd*-: Doppelformen mit/ohne sog. Rückumlaut: nhd. *senden* – *sandte/sendete*, *wenden* – *wandte/wendete*

Sondergruppe der schwachen Verben mit sogenanntem Rückumlaut und konsonantischen Besonderheiten

Bei einigen schwachen Verben mit sog. Rückumlaut traf das /t/ des Dentalsuffixes ohne einen Bindevokal auf das /g/ oder /k/ der Stammsilbe, so dass der Primärberührungseffekt eintrat. Teilweise zieht dieser noch weitere konsonantische Besonderheiten nach sich:

denken und dünken

1. sog. Rückumlaut ($e \rightarrow a$ bzw. $ü \rightarrow u$)
2. Primärberührungseffekt (PBE)
3. Nasalschwund: Nasal n entfällt
4. Ersatzdehnung: als Ersatz für den geschwundenen Nasal wird der Kurzvokal gedehnt

denken	dünken
<i>denke</i>	<i>dünke</i>
<i>dâhte</i>	<i>dûhte</i>
<i>dâhten</i>	<i>dûhten</i>
<i>gedâht</i>	<i>gedûht</i>

würken

1. sog. Rückumlaut ($ü \rightarrow u$)
2. Primärberührungseffekt (PBE)
3. kein Nasalschwund, da hier nie ein Nasal vorhanden war; daher auch keine Ersatzdehnung, der Vokal ist kurz geblieben
4. Senkung $u \rightarrow o$ in den (häufigeren) Nebenformen
5. zum Nhd. hin Entrundung $ü \rightarrow i$: mhd. *würken* \rightarrow nhd. *wirken*

würken
<i>würke</i>
<i>wurhte/worhte</i>
<i>wurhten/worhten</i>
<i>geworht</i>

Der Primärberührungseffekt

Treffen die Verschlusslaute /g/ oder /k/ beziehungsweise /b/ oder /p/ primär (d. h. unmittelbar, seit der Entstehung des Wortes oder der Flexionsform) auf den Dental /t/, entstehen im Zuge der 1. LV die Lautkombinationen /ht/ und /ft/, die sich in der 2. LV nicht mehr verändern. Ging dem /t/ bereits ein /d/ oder /t/ voraus, entsteht die Verbindung /ss/.

$/gt/, /kt/ \rightarrow /ht/$
 $/bt/, /pt/ \rightarrow /ft/$
 $/dt/, /tt/ \rightarrow /ss/$

Der Primärberührungseffekt tritt nicht nur bei schwachen Verben mit sog. Rückumlaut auf, sondern z.B. auch bei den Präterito-Präsentien oder bei der Wortbildung: mhd. *mugen* – *mohte*; *maht*.

- 📖 Hennings S. 91–110.
- 📖 PWG §§ 255–266 und § 94 (zum PBE).
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 47–48.

Häufige mittelhochdeutsche schwache Verben mit sog. Rückumlaut

Infinitiv / Präsens	Präteritum	Partizip Präteritum (unflektiert)
<i>antwürten</i>	<i>antwurte</i>	<i>geantwürtet</i>
<i>beswæren</i>	<i>beswârte</i>	<i>beswæret</i>
<i>bewæren</i>	<i>bewârte</i>	<i>bewæret</i>
<i>blenden</i>	<i>blante</i>	<i>geblendet</i>
<i>blüejen</i>	<i>bluote</i>	<i>geblüejet</i>
<i>brennen</i>	<i>brante</i>	<i>gebrennet/gebrant</i>
<i>bücken</i>	<i>bucte</i>	<i>gebücket</i>
<i>büezen</i>	<i>buozte</i>	<i>gebüezet</i>
<i>decken</i>	<i>dahte/dacte</i>	<i>gedecket</i>
<i>denken</i>	<i>dâhte</i>	<i>gedâht</i>
<i>dünken</i>	<i>dûhte</i>	<i>gedûht</i>
<i>drücken</i>	<i>druhte/dructe</i>	<i>gedrucket</i>
<i>dürsten</i>	<i>durste</i>	<i>gedürstet</i>
<i>erben</i>	<i>arbte</i>	<i>geerbet</i>
<i>ergetzen</i>	<i>ergazte</i>	<i>ergetzet</i>
<i>erschrecken</i>	<i>erschrahte</i>	<i>erschrecket</i>
<i>füegen</i>	<i>fuocte</i>	<i>gefüeget</i>
<i>füllen</i>	<i>fulte</i>	<i>gefüllet</i>
<i>grüezen</i>	<i>gruozte</i>	<i>gegrüezet</i>
<i>hengen</i>	<i>hancte</i>	<i>gehenget</i>
<i>hænen</i>	<i>hônnte</i>	<i>gehænet</i>
<i>hæren</i>	<i>hôrte</i>	<i>gehæret</i>
<i>hüeten</i>	<i>huote</i>	<i>gehüetet</i>
<i>kennen</i>	<i>kande</i>	<i>gekant</i>
<i>küssen</i>	<i>kuste</i>	<i>geküsst</i>
<i>küelen</i>	<i>kuolte</i>	<i>geküelet</i>
<i>liuten</i>	<i>lûte</i>	<i>geliutet/gelût</i>
<i>læsen</i>	<i>lôste</i>	<i>gelæset</i>
<i>merken</i>	<i>marhte/marcte</i>	<i>gemerket</i>
<i>müejen</i>	<i>muote</i>	<i>gemüejet</i>
<i>nennen</i>	<i>nande</i>	<i>genennet/genant</i>
<i>nützen</i>	<i>nuzte</i>	<i>genütztet</i>
<i>rücken/rucken</i>	<i>ruhte</i>	<i>gerucket/gerucket</i>
<i>rüemen</i>	<i>ruomte</i>	<i>gerüemet</i>
<i>setzen</i>	<i>sazte</i>	<i>gesetzt/gesazt</i>
<i>senden</i>	<i>sande</i>	<i>gesendet/gesant</i>
<i>triuten</i>	<i>trûte</i>	<i>getriutet</i>
<i>tröumen</i>	<i>troumte</i>	<i>getröumt</i>
<i>træsten</i>	<i>trôste</i>	<i>getræstet</i>
<i>vellen</i>	<i>valte</i>	<i>gevellet/gevalt</i>
<i>vüeren</i>	<i>vuorte</i>	<i>gevüeret</i>
<i>vürhten/vörhten</i>	<i>vorhte</i>	<i>gevürhtet/gevorht</i>
<i>wænen</i>	<i>wânde</i>	<i>gewænet/gewânt</i>
<i>wenden</i>	<i>wante</i>	<i>gewendet/gewant</i>
<i>würken</i>	<i>worhte</i>	<i>geworht</i>
<i>zellen</i>	<i>zalte</i>	<i>gezellet</i>

Präterito-Präsentien (Prät.-Präs.)

- Ursprüngliche Präteritalformen starker Verben (daher Einteilung nach AR) haben Präsensbedeutung angenommen.
- ⇒ Kennzeichen im Präsens: Ablaut des ursprünglichen Präteritums
- Nach dem Muster der schwachen Verben wird ein neues Präteritum als Ersatz gebildet.
- ⇒ Kennzeichen im Präteritum: Dentalsuffix (z.T. lenisiert nach Nasal oder Liquid)
- Endung der 2. Person Singular Indikativ Präsens ist *-t* (alte Endung des indogermanischen Perfekt, im Germanischen nur hier erhalten), z.B. *dû darft, salt, maht*
- Der Konjunktiv Präteritum zeigt i.d.R. Umlaut (Analogie zu den starken Verben), z.B. *ich töhte, günde, künde, dörfte* usw.

AR	Infinitiv	1./3. Pers. Sg. Ind. Präs.	1./3. Pers. Sg. Ind. Prät.	1./3. Pers. Pl. Ind. Prät.	Part. Prät.	Nhd.
I	<i>wizzen</i>	<i>weiz</i>	<i>wisse, wesse, wiste, weste</i>	<i>wissen, wessen, wisten, westen</i>	<i>gewist, gewest</i>	‚wissen‘
II	<i>tugen, tügen</i>	<i>touc</i>	<i>tohte</i>	<i>tohten</i>	—	‚taugen‘
III	<i>gunnen, günnen</i>	<i>gan</i>	<i>gunde, gonde</i>	<i>gunden, gonden</i>	<i>gegunnen, gegunnet</i>	‚gönnen‘
	<i>kunnen, künnen</i>	<i>kan</i>	<i>kunde, konde</i>	<i>kunden, konden</i>	—	‚können‘
	<i>durfen, dürfen</i>	<i>darf</i>	<i>dorfte</i>	<i>dorften</i>	<i>bedorft</i>	‚bedürfen‘
	<i>turren, türren</i>	<i>tar</i>	<i>torste</i>	<i>torsten</i>	—	‚wagen‘
IV	<i>soln, suln, sülñ</i>	<i>sol, sal</i>	<i>solde, solte</i>	<i>solden, solten</i>	—	‚sollen‘ + Futurumschreibung
V	<i>mugen, mügen, magen, megen</i>	<i>mac</i>	<i>mahte, mohte</i>	<i>mahten, mohten</i>	—	‚vermögen‘ ‚können‘
VI	<i>müezen</i>	<i>muoz</i>	<i>muose, muoste</i>	<i>muosen, muosten</i>	—	‚müssen‘ ‚können‘ ‚dürfen‘ + Futurumschreibung

📖 Hennings S. 121–131.

📖 PWG §§ 269–276.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 55–56.

Stark-schwach gemischte Verben

<i>beginnen</i>	<i>beginne</i>	<i>began</i>	<i>(begunnen)</i>	<i>begunnen</i>	(st. V., AR IIIa)
			↓		
		<i>begunde</i>	←	<i>begunden</i>	(st.-sw. gem. V.)

- Ablaut aus Präteritum-Plural-Form der starken Verben, Dentalelement, hier lenisiert t → d, Partizip Präteritum stark (-en)
- Mhd. *beginnen* hat im Singular neben der regelmäßigen Präteritalform der Reihe IIIa (*began*) auch ein schwaches Präteritum (*begunde*).
- Der Plural des Präteritum ist immer schwach (*begunden*).
- Im Partizip Präteritum herrscht wiederum die starke Form *begunnen* vor.

<i>bringen</i>	<i>bringe</i>	<i>(branc)</i>	<i>(brungen)</i>	<i>(brungen)</i>	(st. V., AR IIIa)
		↓			
		<i>brâhte</i>	→	<i>brâhten</i>	<i>brâht</i>
					(st.-sw. gem. V.)

- Ablaut aus Präteritum Singular, Form des starken Verbs, Dentalelement
- Hier setzen sich die stark-schwach gemischten Formen bereits im Mittelhochdeutschen durch, die starken Formen sterben aus.
- PBE /kt/ → /ht/, Nasalschwund, Ersatzdehnung

📖 Hennings S. 111–112.

📖 PWG §§ 267–268.

Mhd. *wellen* – Verschiebung im Bereich des Modus

- Ursprüngliche Konjunktiv-Präsens-Formen nehmen Indikativ-Präsens-Bedeutung an.
- Dazu entstehen ein neuer Konjunktiv Präsens und ein neues Präteritum (nach dem schwachen Verb vor-althochdeutsch **wal-jan*).

			Indikativ	Konjunktiv
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>wile, wil</i>	<i>welle</i>
		<i>dû</i>	<i>wile, wil, wilt</i>	<i>wellest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>wile, wil</i>	<i>welle</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>wellen, weln</i>	<i>wellen</i>
		<i>ir</i>	<i>wellet, welt</i>	<i>wellet</i>
		<i>sie</i>	<i>wellent, wellen</i>	<i>wellen</i>

- Stammformen: *wellen* – *wil(e)* – *wolde/wolte* – *wolden/wolten* – *gewolt/gewellet*
- Präteritum: Indikativ: *wolte, wolde*; Konjunktiv: *wolte, wolde, wölte, wölde*; Partizip: *gewolt, gewellet*

Wurzelverben

- Bei den Wurzelverben treten die Personalendungen unmittelbar (d.h. ohne Bindevokal) an die Wurzel. Alle Präsensformen sind somit einsilbig.
- Die 1. Ps. Sg. Ind. Präs. endet bei allen Wurzelverben auf /-n/.
- Bis auf *tuon* bilden die Wurzelverben ihr Präteritum mit Hilfe von Suppletivformen.

Mhd. *sîn* (verbum substantivum)

Das Paradigma setzt sich aus drei Wurzeln zusammen: *s*-haltige, *b*-haltige und Formen des starken Verbs. ahd. *wesan* (AR V, mit grammatischem Wechsel *s-r*).

- Stammformen:
sîn – bin – was – wâren – gewesen/gesîn
- Imperativ:
2. Person Singular: *wis/bis*
2. Person Plural: *sît/weset*

		Indikativ	Konjunktiv	
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>bin</i>	<i>sî</i>
		<i>dû</i>	<i>bist</i>	<i>sîst</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>ist</i>	<i>sî</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>sîn, sint</i>	<i>sîn</i>
		<i>ir</i>	<i>sît, sint</i>	<i>sît</i>
		<i>sie</i>	<i>sint</i>	<i>sîn</i>
Prät.	Sg.	<i>ich</i>	<i>was</i>	<i>wære</i>
		<i>dû</i>	<i>wære</i>	<i>wærest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>was</i>	<i>wære</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>wâren</i>	<i>wæren</i>
		<i>ir</i>	<i>wâr(e)t</i>	<i>wæret</i>
		<i>sie</i>	<i>wâren</i>	<i>wæren</i>

Mhd. *tuon*

Das Präteritum wird durch Reduplikation gebildet: Der anlautende Konsonant wird, gefolgt von *e*, verdoppelt und die so gebildete Silbe vor die Wurzel gesetzt. Konjunktiv Präteritum nach AR V.

- Stammformen:
tuon – tuon – tete – tâten – getân
- Imperativ:
2. Person Singular: *tuo*
2. Person Plural: *tuot*

		Indikativ	Konjunktiv	
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>tuon</i>	<i>tuo</i>
		<i>dû</i>	<i>tuost</i>	<i>tuost</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>tuot</i>	<i>tuo</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>tuon</i>	<i>tuon</i>
		<i>ir</i>	<i>tuot</i>	<i>tuot</i>
		<i>sie</i>	<i>tuont</i>	<i>tuon</i>
Prät.	Sg.	<i>ich</i>	<i>tete</i>	<i>tæte</i>
		<i>dû</i>	<i>tæte</i>	<i>tætest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>tete</i>	<i>tæte</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>tâten</i>	<i>tæten</i>
		<i>ir</i>	<i>tâtet</i>	<i>tætet</i>
		<i>sie</i>	<i>tâten</i>	<i>tæten</i>

Mhd. *gân/gên* und *stân/stên*

- Stammformen:
gân/gên – gân/gên – gie(nc) – giengen – gegangen/gegân

stân/stên – stân/stên – stuont – stuonden – gestanden/gestân
- Imperativ:
2. Person Singular: *ganc/genc, ginc/gienc*
2. Person Plural: *gât/gêt*
2. Person Singular: *stant, stâ/stê*
2. Person Plural: *stât/stêt*
- Konjunktiv Präteritum *stân* mit i-Umlaut: *ich stüende, du stüendest* usw.

		Indikativ		Konjunktiv
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>gân</i>	<i>gâ</i>
		<i>du</i>	<i>gâst</i>	<i>gâst</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>gât</i>	<i>gâ</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>gân</i>	<i>gân</i>
		<i>ir</i>	<i>gât</i>	<i>gât</i>
		<i>sie</i>	<i>gânt</i>	<i>gân</i>
Prät.	Sg.	<i>ich</i>	<i>gienc, gie</i>	<i>gienge</i>
		<i>du</i>	<i>gienge</i>	<i>giengest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>gienc, gie</i>	<i>gienge</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>giengen</i>	<i>giengen</i>
		<i>ir</i>	<i>gienget</i>	<i>gienget</i>
		<i>sie</i>	<i>giengen</i>	<i>giengen</i>

- 📖 Hennings S. 113–122.
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 56–57.
- 📖 PWG §§ 277–288.

Kontrahierte Verben

Die kontrahierten Verben ähneln (vor allem im Präsens) den Wurzelverben, sind jedoch strikt von diesen zu unterscheiden. Kontrahierte Formen und Vollformen der Verben werden parallel verwendet. Ausnahme: kontrahierte Form *hânt* = (meist) Hilfsverb, Vollform *haben* = (meist) Vollverb (,halten, besitzen‘)

hân

- Stammformen:
hân/haben – hân/habe – hâte/habete/hete – hâten/habeten – gehân/gehabet
- im Indikativ/Konjunktiv Präteritum Varianten in Analogie zu *tuon* sowie mit i-Umlaut (*ich hæte, du hætest* usw.)

		Indikativ		Konjunktiv
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>hân</i>	<i>habe/hâ</i>
		<i>dû</i>	<i>hâst</i>	<i>habest/hâst</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>hât</i>	<i>habe/hâ</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>hân</i>	<i>haben/hân</i>
		<i>ir</i>	<i>hât</i>	<i>habet/hât</i>
		<i>sie</i>	<i>hânt</i>	<i>haben/hân</i>
Prät.	Sg.	<i>ich</i>	<i>hâte/hete</i>	<i>hæte</i>
		<i>dû</i>	<i>hâtest/hetest</i>	<i>hætest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>hâte/hete</i>	<i>hæte</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>hâten/heten</i>	<i>hæten</i>
		<i>ir</i>	<i>hâtet/hetet</i>	<i>hætet</i>
		<i>sie</i>	<i>hâten/heten</i>	<i>hæten</i>

lân

- Stammformen:
lân/lâzen – lân/lâze – lie(z) – liezen – gelân/gelâzen
- Konjunktiv Präteritum von *lân*: nur Vollformen: *ich lieze, du liezest* usw.

		Indikativ	Konjunktiv	
Präs.	Sg.	<i>ich</i>	<i>lân</i>	<i>lâ</i>
		<i>dû</i>	<i>lâst</i>	<i>lâst</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>lât</i>	<i>lâ</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>lân</i>	<i>lân</i>
		<i>ir</i>	<i>lât</i>	<i>lât</i>
		<i>sie</i>	<i>lânt</i>	<i>lân</i>
Prät.	Sg.	<i>ich</i>	<i>lie(z)</i>	<i>lieze</i>
		<i>dû</i>	<i>lieze</i>	<i>liezest</i>
		<i>er, siu, ez</i>	<i>lie(z)</i>	<i>lieze</i>
	Pl.	<i>wir</i>	<i>liezen</i>	<i>liezen</i>
		<i>ir</i>	<i>liezet</i>	<i>liezet</i>
		<i>sie</i>	<i>liezen</i>	<i>liezen</i>

- 📖 Hennings S. 113–122.
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 56–57.
- 📖 PWG §§ 277–288.

Weitere mittelhochdeutsche Kontraktionen

Das Mittelhochdeutsche weist eine Vielzahl kontrahierter (zusammengezogener) Formen auf, die jeweils durch den Schwund bestimmter Konsonanten in intervokalischer Stellung zustande kommen. Neben den kontrahierten sind auch die unkontrahierten Formen gebräuchlich.

Kontraktionen über /h/

mhd. *vâhen* → *vân* (,fangen‘); vgl. in Analogie dazu die Vergangenheitsform *vie* (neben *vienc*).
mhd. *slâhen* → *slân* (,schlagen‘)

Kontraktionen über /b/ /d/ /g/

mhd. *-ege-* → *ei*: *legete* → *leite*; *geleget* → *geleit*
mhd. *-ige-* → *î*: *liget* → *lît*
mhd. *-ibe-* → *î*: *gibet* → *gît*
mhd. *-age-* → *ei*: *sagete* → *seite*; *gesaget* → *geseit*; *klagete* → *kleite*; *geklaget* → *gekleit* usw.

- 📖 Hennings S. 64.
- 📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 57.

Die Substantive im Mittelhochdeutschen

Die Deklination der Substantive

- Die Formenbildung der Substantive ist gekennzeichnet durch
 - Genus: Maskulinum, Femininum, Neutrum
 - Numerus: Singular, Plural
 - Kasus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ
- Starke Vereinfachung der Flexionsformen vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen infolge der Nebensilbenabschwächung. Die Funktion der Endungen wird von Artikeln und Präpositionen übernommen.

Die schwache Substantivdeklination

- Kennzeichen: Alle Formen außer der Nominativ Singular (beim Neutrum auch Akkusativ Singular) enden auf *-en*.
- Vorsicht bei den schwachen Feminina: *die zungen* kann sowohl Akkusativ Singular als auch Plural sein!
- Im Neuhochdeutschen ermöglicht die gemischte Deklination eine bessere Unterscheidung (Akkusativ Singular *die Zunge*; Akkusativ Plural *die Zungen*).

		Maskulinum	Neutrum	Femininum
Singular	Nominativ	<i>der hane</i>	<i>daz herze</i>	<i>diu zunge</i>
	Genitiv	<i>des hanen</i>	<i>des herzen</i>	<i>der zungen</i>
	Dativ	<i>dem hanen</i>	<i>dem herzen</i>	<i>der zungen</i>
	Akkusativ	<i>den hanen</i>	<i>daz herze</i>	<i>die zungen</i>
Plural	Nominativ	<i>die hanen</i>	<i>diu herzen</i>	<i>die zungen</i>
	Genitiv	<i>der hanen</i>	<i>der herzen</i>	<i>der zungen</i>
	Dativ	<i>den hanen</i>	<i>den herzen</i>	<i>den zungen</i>
	Akkusativ	<i>die hanen</i>	<i>diu herzen</i>	<i>die zungen</i>

Die starke Substantivdeklination

- Kennzeichen: Maskulinum und Neutrum Dativ Singular auf *-e*. Femininum Nominativ und Akkusativ Plural auf *-e*.
- Die unterschiedlichen Stämme, aus denen die Flexionsklassen entstanden sind, dienten ursprünglich dazu, die verschiedenen Genera und verschiedene semantische Gruppen zu unterscheiden. Im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen sind diese Flexionsklassen kaum noch erkennbar.
- Zum Neuhochdeutschen hin findet in einigen Fällen auch eine Vermischung der Klassen statt. Beispiel: Umlaut war ursprünglich ein Kennzeichen der i-Deklination und wird nun zunehmend zum Pluralkennzeichen, vgl. *Nächte*, *Hände*. Die Pluralbildung auf *-er*, die ursprünglich auf eine Gruppe starker Neutra beschränkt war, weitet sich aus, vgl. *Kinder*, *Worte – Wörter*.

Starke Maskulina		a-Stämme (germ. * <i>dag-a-z</i> ; ahd. <i>tag</i> → mhd. <i>tac</i>)	i-Stämme (germ. * <i>gast-i-z</i> ; ahd. <i>gast</i> ; mhd. <i>gast</i>)	ja-Stämme (germ. * <i>herdi-ja-z</i> ; ahd. <i>hirti</i> → mhd. <i>hirte</i>)
Singular	Nominativ	<i>der tac</i>	<i>der gast</i>	<i>der hirte</i>
	Genitiv	<i>des tages</i>	<i>des gastes</i>	<i>des hirtes</i>
	Dativ	<i>dem tage</i>	<i>dem gaste</i>	<i>dem hirte</i>
	Akkusativ	<i>den tac</i>	<i>den gast</i>	<i>den hirte</i>
Plural	Nominativ	<i>die tage</i>	<i>die geste</i>	<i>die hirte</i>
	Genitiv	<i>der tage</i>	<i>der geste</i>	<i>der hirte</i>
	Dativ	<i>den tagen</i>	<i>den gesten</i>	<i>den hirten</i>
	Akkusativ	<i>die tage</i>	<i>die geste</i>	<i>die hirte</i>

Starke Feminina		o-Stämme (germ. * <i>gebō</i> ; ahd. <i>geba</i> → mhd. <i>gebe</i>)	i-Stämme (germ. * <i>kraft-i-z</i> ; ahd. <i>kraft</i> ; mhd. <i>kraft</i>)
Singular	Nominativ	<i>diu gebe</i>	<i>diu kraft</i>
	Genitiv	<i>der gebe</i>	<i>der krefte/kraft</i>
	Dativ	<i>der gebe</i>	<i>der krefte/kraft</i>
	Akkusativ	<i>die gebe</i>	<i>die kraft</i>
Plural	Nominativ	<i>die gebe</i>	<i>die krefte</i>
	Genitiv	<i>der geben</i>	<i>der krefte</i>
	Dativ	<i>den geben</i>	<i>den kreften</i>
	Akkusativ	<i>die gebe</i>	<i>die krefte</i>

Starke Neutra		a-Stämme (germ. * <i>worda</i> ; ahd. <i>wort</i> → mhd. <i>wort</i>)	er-Plurale (urspr. -s-Stämme) (germ. Nom. Pl. * <i>lamb-i-zo</i> ; ahd. <i>lamb</i> ; mhd. <i>lamp</i>)	ja-Stämme (ahd. <i>kunni</i> [von. * <i>kun</i>] → mhd. <i>künne</i>)
Singular	Nominativ	<i>daz wort</i>	<i>daz lamp</i>	<i>daz künne</i>
	Genitiv	<i>des wortes</i>	<i>des lambes</i>	<i>des künnes</i>
	Dativ	<i>dem worte</i>	<i>dem lambe</i>	<i>dem künne</i>
	Akkusativ	<i>daz wort</i>	<i>daz lamp</i>	<i>daz künne</i>
Plural	Nominativ	<i>diu wort</i>	<i>diu leंबर</i>	<i>diu künne</i>
	Genitiv	<i>der worte</i>	<i>der leंबर</i>	<i>der künne</i>
	Dativ	<i>den worten</i>	<i>den leंबरн</i>	<i>den künnen</i>
	Akkusativ	<i>diu wort</i>	<i>diu leंबर</i>	<i>diu künne</i>

📖 Hennings S. 131–154.

📖 PWG §§ 174–195.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 57–61.

Die Adjektive im Mittelhochdeutschen

Die Situation im Neuhochdeutschen

der **gute** Wein schwach flektiert, attributive Stellung
ein **guter** Wein stark flektiert, attributive Stellung
der Wein ist **gut** keine Flexionsendung, prädikative Stellung

Die drei Flexionsarten im Mittelhochdeutschen

			Schwache Adjektivflexion Maskulina		Starke Adjektivflexion Maskulina	
Singular	Nominativ	<i>der</i>	<i>guote</i>	<i>bote</i>	<i>guoter</i>	<i>bote</i>
	Genitiv	<i>des</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guotes</i>	<i>boten</i>
	Dativ	<i>dem</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guotem</i>	<i>boten</i>
	Akkusativ	<i>den</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>
Plural	Nominativ	<i>die</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guote</i>	<i>boten</i>
	Genitiv	<i>der</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guoter</i>	<i>boten</i>
	Dativ	<i>den</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>
	Akkusativ	<i>die</i>	<i>guoten</i>	<i>boten</i>	<i>guote</i>	<i>boten</i>
sog. Grundform		<i>guot wie tac</i>				

Komparation

- Suffigierung: mhd. *lanc – lenger – lengest* (mit Umlaut) ‚lang‘
 mhd. *hōch – hôher – hôhest* ‚hoch‘
- Suppletivsteigerung: mhd. *guot – bezzet – bezzest, beste* → ‚gut‘
 mhd. *übel – wirser – wirsest* → ‚böse‘
 mhd. *lützel – minner, minre – minnest, minneste* → ‚klein‘
 mhd. *michel – mēre – meiste* → ‚groß‘

Bildung von Adjektivadverbien

Bildung auf *-e* (ahd. *-o*)

- Adv. *lange* zu Adj. *lanc*
- Adv. *schōne* zu Adj. *schæn* (bei ja-/jō-Stämmen mit Umlaut beim Adjektiv steht beim Adverb kein Umlaut).

Ebenso: ahd. *herti* (Adj.) ahd. *harto* (Adv.)
 mhd. *herte* mhd. *harte*
 mhd. *feste* mhd. *faste*
 schæne *schōne*
 spæte *spâte*
 træge *trâge*

- Das Adverb zu mhd. *guot* lautet *wol* (Komparativ: *baz*)!

📖 Hennings S. 154–162.

📖 PWG §§ 196–204 (Deklination der Adjektive) und §§ 205–208 (Adjektivadverbien).

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 61–63.

Die Negation im Mittelhochdeutschen

Allgemeines

Doppelte Negation: Verneinung durch Negationspartikel *ne*, *en-*, *-n*, *n-* und ein zusätzliches *niht* ‚nicht‘ oder andere verneinende Adverbien wie *nie*, *niemer* ‚niemals‘ oder Pronomina wie *nieman*, *nehein/dehein* ‚keiner‘, *neweder/deweder* ‚keiner von beiden‘.

er ne kumt niht
daz dir nieman niht entuot
sine vorhtent uns niht ein bast

Einfaches *ne* genügt zur Verneinung bei *ruochen*, *wænen*, *wizzen* und bei *mugen*, *kunnen*, *dürfen*, *suln*, *wellen*, *turren*, *lân* (vor allem, wenn der abhängige Infinitiv ausgelassen ist).

ich enweiz
herre, in mac
nu enwelle got
done torste ich vrâgen vûrbaz

Negation in abhängigen Objekt- und Finalsätzen

1. In Objekt- und Finalsätzen, die mit *daz* eingeleitet sind, und in Sätzen, die von *wænen* abhängen, können positive Beiwörter wie *iht*, *ieman*, *ie*, *iemer* eine negative Bedeutung annehmen. Dann steht *iht* für *niht*, *ieman* für *nieman*, *ie* für *nie* und *iemer* für *niemer*.

dar umbe hât er sich genant, daz er sîner arbeit, die er dar an hât geleit, iht âne lôn belibe
herre, ich wæne diz ie geschach
ich wæne man dâ ieman âne weinen vant

2. Pleonastische Verwendung der Negationspartikel in konjunktionslosen konjunktivischen Nebensätzen, wenn der übergeordnete Satz, in dem meist ein Verhindern, Unterlassen, Vergessen, Versäumen zum Ausdruck kommt, verneint ist. Übersetzung mit positiver Bedeutung: dass oder Infinitiv + zu (ohne Negation).

Parzivâl des niht vergaz, ern holte sîns bruoder swert
diu maget lie niht umbe daz, sie enwolde rîten vûrbaz
der vischære niht enliez ern tæte als in sîn herre hiez

Exzeptivkonstruktionen

Negativ exzipierender Satz: konjunktionsloser Nebensatz, der eine Ausnahme bzw. eine Einschränkung des im übergeordneten Satz Gesagten zum Ausdruck bringt.

Ein negativ exzipierender Satz ist an drei Merkmalen erkennbar:

- einfache (keine doppelte!) Negation mit der Partikel *ne* oder einer anderen Negationspartikel
- Verb im Konjunktiv
- Wortstellung eines einfachen Aussagesatzes (nicht eines Nebensatzes!).

Derartige konjunktionslose Nebensätze können im Neuhochdeutschen meist mit „**es sei denn, dass / wenn nicht**“ wiedergegeben werden. Das gilt vor allem dann, wenn der übergeordnete Satz positive Bedeutung hat:

*den lîp wil ich verliesen, sine werde mîn wîp.
ern beschirme iuch eine, ir sît tôt.
mich enmac getræsten niemen, si entuoz.*

Ist der übergeordnete Satz verneint, kann der Nebensatz oft mit „**dass nicht / ohne dass / ohne zu**“ oder **Relativpronomen + Negation** aufgelöst werden:

*ich wæne ieman lebe, ern habe ein leit.
dehein koufman hete ir site, ern verdürbe dâ mite.
ze kâmere enkunde ouch niht gesîn, Brangæne enmüese ez wizzen.*

Ist der übergeordnete Satz negiert, so kann die Negationspartikel im abhängigen Satz auch fehlen:

*ich singe niht, ez welle tagen.
niemen kan erwenden daz, ez tuo ein edeliu frouwe.*

Das Adverb *danne / dan* kann die Negationspartikel ergänzen oder ersetzen:

*wir sîn vil ungescheiden, ez entuo dan der tôt.
des sint ir iemer ungenesen got welle dan der arzat wesen.*

Eine vergleichbare Funktion übernehmen Konstruktionen mit der exzipierenden Partikel *wan + daz* (vereinzelt auch nur *wan*):

*Er hete geweinet benamen, wan daz er sich muose schamen.
Si wære in dem leide erstorben, wan daz si der trôst erlabete.
Ich wære sunder zwîvel tôt, wan der hagel und diu nôt in kurzer wîle gelac.*

Übungssätze:

1. *Ich ensterbe in kurzer vrist,
sô sol ichz versuochen.
(Er 129f.)*
2. *ir gesehet mich nimmer mêre,
ichn gereche mich an disem man
von des getwerge ich mâl gewan.
(Er 135-137)*
3. *Daz ir nû mîner tochter gert,
mich entriege mîn wân,
daz hânt ir durch schimph getân.
(Er 556-558)*
4. *im enwolde got mit huote
genædeclîchen bî gestân,
sô vorhte si in unlange hân.
(Er 2835-2839)*
5. *den gebôt si allen an den lîp
daz si immer wurden ritters lût.
(Pz 117,22f.)*
6. *ir nôt si bedahten
mit zühten swie si mahten,
daz mans iht würde gewar.
(Er 418-420)*
7. *mîn houbet wil ich verliesen,
sine werde mîn wîp.
(NL 427,4)*
8. *Diu vrouwe des niht vergaz
sîne wolde wizzen daz
wâ ir salbe wære.
(Iw 3655-3657)*

📖 Hennings S. 194–199.

📖 PWG §§ 447 und 466.4 zu den Exzeptivkonstruktionen.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 75–77.

Mhd. *wan* (*daz*) und *niuwan*

wand(e), want, wan

- als kausale Konjunktion: ,denn, da, weil‘
wand in nieman dâ bekante; wan ich sihe wol si sint wilde

wan (*daz*)

- exzipierend: ,außer dass‘, ,als dass‘, ,außer, nur nicht‘
si truogen alle hungers mâl wan der junge Parzivâl
- einschränkend-adversativ: ,aber‘, ,sondern‘
er nam für sich niht sorgen wâr wan lebet
- einschränkend-konditional: ,nur dass‘, ,wenn nicht (gewesen wäre)‘
*gerne slief ich iemer dâ, wan ein unsæligiu krâ diu begonde schrîen;
er hete geweinet benamen, wan daz er sich muose schamen*
- vergleichend: ,als‘ nach verneintem Komparativ oder nach *ander*:
der anders niht wan strîtes gert
- weitere Übersetzungsmöglichkeit: neuer Satz mit ,allerdings‘ oder ,aber‘
*des [gemeint ist Essen] wart in âne mâze gegeben, wan daz man
des næme als es menlich zæme.*

wan

- als Fragewort: ,warum‘, ,warum nicht‘
wan minnest du mich?
- als Interjektion: *wan wær daz wâr!* ,Wäre das doch wahr!‘

niuwan

- *niuwan*: ,nur, nichts/niemand außer, ausgenommen‘
*daz niuwan der eine man den lîp hæte verlorn; daz er dâ funde
niuwan laster unde spot*

📖 Hennings S. 190–191.

📖 PWG § 462.

📖 Weddige Mittelhochdeutsch S. 74–75.

Präpositionen

ab

ab der wer schouwen (,herab von der Brüstung‘)

an

mit Dativ: *an der hant/dem himel/den buochen* (,in‘)

mit Akkusativ: *unz an disen tac* (,bis auf‘); *an den arm nemen* (,in‘)

bî

bî der Gahmuret ein kint gewan (,von‘)

bî der stimme erkennen (,an‘)

durch

durch got (,um Gottes willen‘)

durch uns (,um unseretwillen‘)

durch vorhte (,aus Furcht‘)

durch + Infinitiv (,um zu‘): *durch klagen* (,um zu klagen‘)

durch daz (,deswegen‘)

ob

ob im (,über ihm‘)

sît

mit Genitiv: *sît des tages; sît des* (,seitdem‘)

sunder

mit Akkusativ: *sunder amîen* (,ohne Geliebte‘); *sunder êre / danc* (,gegen den Willen, unfreiwillig, unabsichtlich‘) / *spot* (,im Ernst, ohne Falsch‘)

unz

unz morgen (,bis‘)

vor, vür: mit Dativ/Akkusativ (vür nur mit Akkusativ):

vür in gân/rîten/komen (,vor ihn‘ oder ,an ihm vorbei‘)

guot vür den tôl (,gegen‘)

ich wære dir liep vür elliu wîp (,mehr als‘)

vür lachen weinen kiesen (,anstatt‘)

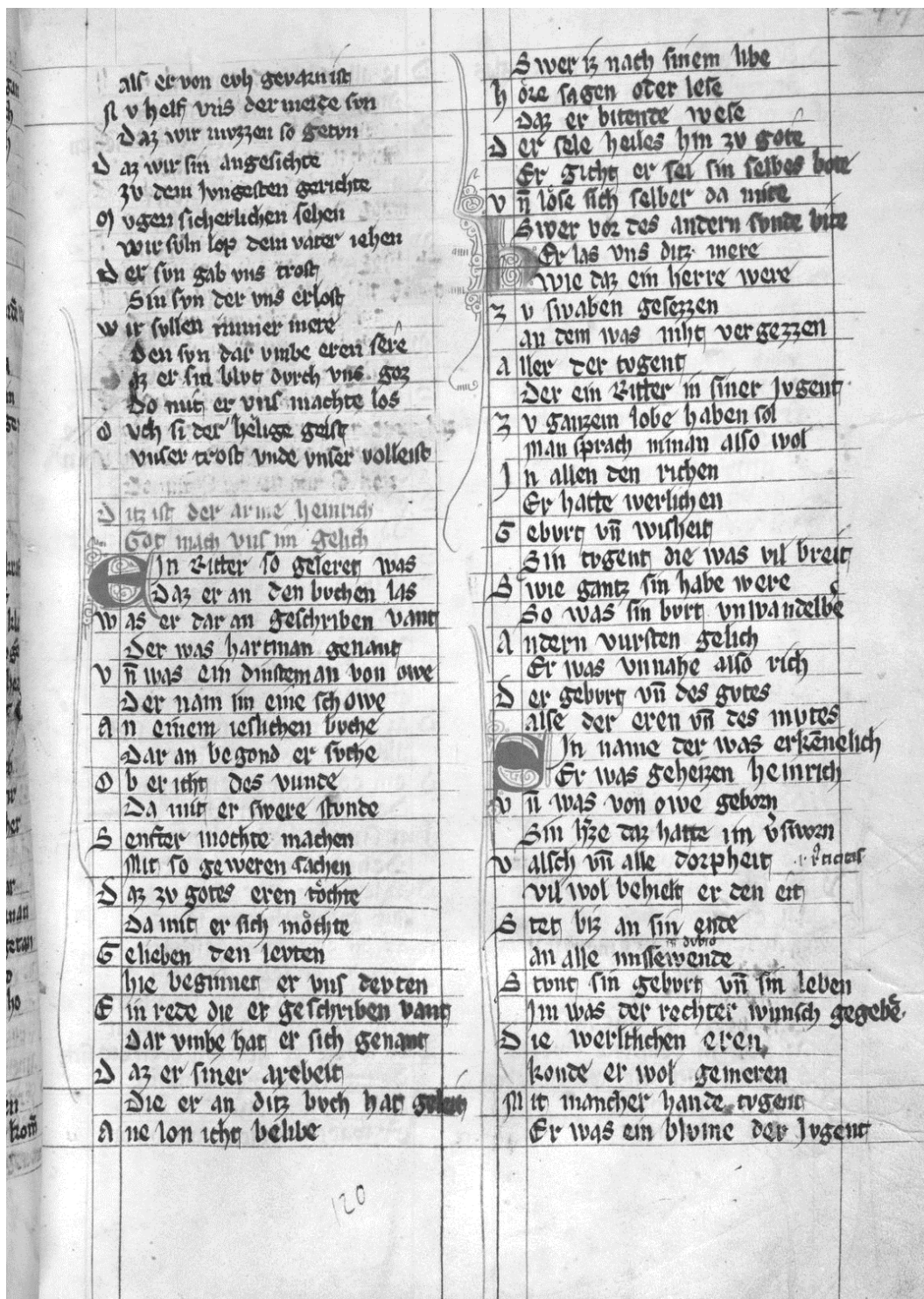
wider

mit Dativ: *daz wære ein wint wider in* (,im Vergleich mit ihnen‘)

mit Akkusativ: *si zürnt wider mich* (,gegen‘)

Mittelhochdeutsche Literatur: Der Dichter als Vermittler

Hartmann von Aue: *Der Arme Heinrich* (Prolog)



📖 Ausschnitt aus: Hartmann von Aue. Cod. Pal. germ. 341, Blatt 249r. (von: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg341/0501>).

Ein ritter sô gelêret was
 daz er an den buochen las
 swaz er dar an geschriben vant:
 der was Hartman genant,
 5 dienstman was er ze Ouwe.
 er nam im manige schouwe
 an mislîchen buochen;
 dar an begunde er suochen
 ob er iht des vunde,
 10 dâ mite er swære stunde
 möhte senfter machen,
 und von sô gewanten sachen,
 daz gotes êren töhte
 und dâ mite er sich möhte
 15 gelieben den liuten.
 nu beginnet er iu diuten
 ein rede die er geschriben vant.
 dar umbe hât er sich genant,
 daz er sîner arbeit
 20 die er dar an hât geleit
 iht âne lôn belîbe,
 und swer nâch sînem lîbe
 si hæere sagen ode lese,
 daz er im bitende wese
 25 der sêle heiles hin ze gote.
 man giht er sî sîn selbes bote
 und erlæse sich dâ mite,
 swer vûr des andern schulde bite.
 Er las daz selbe mære,
 30 wie ein herre wære
 ze Swâben gesezzen:

Ein Ritter war so gebildet,
 dass er in Büchern lesen konnte,
 was auch immer er dort geschrieben fand.
 Er hieß Hartmann
 und war Dienstmann zu Aue.
 Er vertiefte sich
 in viele Bücher.
 Dort begann er zu suchen,
 ob er nicht etwas fände,
 womit er eine betrübliche Zeit
 angenehmer machen könnte,
 und das von einer Art wäre,
 die zur Ehre Gottes tauglich wäre
 und womit er sich
 bei den Menschen beliebt machen könnte.
 Jetzt beginnt er, Euch eine Geschichte zu erzählen,
 die er aufgeschrieben fand.
 Er hat sich deshalb genannt,
 damit er für seine Mühe,
 die er darauf verwendet hat,
 nicht ohne Lohn bleibe,
 und damit jeder, der nach seinem Tod
 die Geschichte vorgetragen hört oder selbst liest,
 für ihn bei Gott um sein Seelenheil
 Fürbitte leiste.
 Man sagt, der sei auch für sich selbst ein Bote
 und erlöse sich dadurch,
 wer für die Schuld eines anderen bitte.
 Er las die folgende Geschichte,
 wie ein vornehmer Herr
 in Schwaben lebte.

📖 Textausgabe: Hartmann von Aue: Der arme Heinrich. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch.
 Übersetzt von Siegfried Grosse. Hg. von Ursula Rautenberg. Stuttgart 1993 (RUB 456). V. 1–31.

📖 Übersetzung nach: Bein, Thomas: Germanistische Mediävistik. Eine Einführung. 2., überarbeitete
 und erweiterte Auflage. Berlin 2005 (=Grundlagen der Germanistik 35).

Hartmann von Aue: *Iwein* (Prolog)

	<i>Swer an rehte güete wendet sîn gemüete, dem volget sælde und êre.</i>	Wer nach dem wahrhaft Guten von ganzem Herzen strebt, dem wird Ansehen vor Gott und den Menschen als sicherer Lohn zuteil.
5	<i>des gît gewisse lêre kûnec Artûs der guote, der mit rîters muote nâch lobe kunde strîten. er hât bî sînen zîten gelebet alsô schône</i>	Ein Beweis dafür ist der edle König Artus, der mit ritterlichem Geist es verstand, Ruhm zu erringen. Zu seiner Zeit hat er so vorbildlich gelebt,
10	<i>daz er der êren krône dô truoc unde noch sîn name treit. des habent die wârheit sîne lantliute: sî jehent er lebe noch hiute:</i>	dass er den Kranz der Ehren damals trug, wie auch jetzt noch sein Name ihn trägt. Darum haben seine Landsleute recht, wenn sie sagen, er lebe noch heute.
15	<i>er hât den lop erworben, ist im der lîp erstorben, sô lebet doch iemer sîn name. er ist lasterlîcher schame iemer vil gar erwert,</i>	Er hat Ruhm erworben, und ist er selbst auch tot, wird doch sein Name stets fortleben. Der wird sich niemals einer Schandtät schâmen müssen,
20	<i>der noch nâch sînem site vert. Ein rîter, der gelêret was unde ez an den buochen las, swenner sîne stunde niht baz bewenden kunde:</i>	der nach seinem Vorbild handelt. — Ein Ritter konnte Latein und las in Büchern, wenn er mit seiner Zeit nichts besseres anzufangen wußte,
25	<i>daz er ouch tihtennes pflac. daz man gerne hœren mac, dâ kêrt er sînen vlîz an. er was genant Hartman und was ein Ouwære,</i>	dichtete er sogar. Er verwandte seine Bemühungen auf das, was man gern hören möchte. Er hieß Hartmann und war von Aue.
30	<i>der tihte diz mære.</i>	Der hat diese Geschichte gedichtet.

📖 Textausgabe: Hartmann von Aue: *Iwein*. Text und Übersetzung. Nach dem Text von Georg F. Benecke, Karl Lachmann und Ludwig Wolff ins Nhd. übersetzt und kommentiert von Thomas Cramer, Berlin/New York 2001.

Von den Anfängen deutschsprachiger Schriftlichkeit zur Blüte der mittelhochdeutschen Literatur

8.–12. Jh.: Das Kloster als Zentrum der Literarentstehung

- Kirchliches Bildungsmonopol
- Latein als Schriftsprache
- vorwiegend geistliches und heilsgeschichtliches Schrifttum
- um 765: *Abrogans*: aus Synonymensammlung entstandenes spätlateinisch-althochdeutsches Wörterbuch
- 789: *Admonitio generalis* (Karl der Große): Send- und Mahnschreiben an Klerus, weltliche Würdenträger und Volk: Vaterunser und Glaubensbekenntnis sollen jedem Menschen geläufig sein.

Althochdeutsche Dichtung

Übersetzungsliteratur

- Vaterunser (aus einer Handschrift des Klosters St. Gallen, 8. Jh.):
Fater unseer, thu pist in himile, uuihi namun dinan, qhueme rihhi din.
uuerde uuillo din, so in himile sosa in erdu.
prooth unseer emezzihic kip uns hiutu, oblaz uns sculdi unseero, so uuir oblazem uns sculdikem,
enti ni unsih firleiti in khorunka, uzzer losi unsih fona ubile.
- Glaubensbekenntnis, Taufgelöbnis etc.

Geistliche Dichtung

- Ahd. *Tatian* (zweite Hälfte 9. Jh.)
- *Wessobrunner Gebet* (frühes 9. Jh.)
- Otfrid von Weissenburg: *Evangelienbuch* (863–871)

Christliche Helden- und Heiligendichtung

Ludwigslied (9. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.)

Weltliche Dichtung

- Zaubersprüche: *Merseburger Zaubersprüche* (10. Jh.) und Segenssprüche: *Wurmsegen* (9. Jh.), *Bienensegen* (10. Jh.)
- Heldenlieder: *Hildebrandslied* (um 830/840)

Frühmittelhochdeutsche Literatur

ab 11. Jh. kontinuierliche Dichtung in deutscher Sprache; geistliche Ausrichtung

- *Altdeutsche Genesis* und Bearbeitungen einzelner Bibelbücher
- *Annolied* (um 1080)
- *Physiologus* (spätes 11. Jh.)
- Mariendichtung
- *Kaiserchronik* (Mitte 12. Jh.)

Anfänge mittelhochdeutscher Literatur

Ausrichtung auf ein Laienpublikum; Quellen aus dem französischen Sprachraum; romanhaft

- *Alexanderlied* des Pfaffen Lamprecht (um 1150)
- *Rolandlied* des Pfaffen Konrad (um 1172); weltlicher Auftraggeber: Herzog Heinrich (wohl Heinrich der Löwe)

1170–1230/50: Die „Höfische Klassik“ (Hugo Kuhn) – „höfisch-ritterliche Dichtung der Stauferzeit“ (Max Wehrli)

Der Adelshof als neues Zentrum der Literaturentstehung

- Weltliche Literatur adliger Laien tritt gleichberechtigt neben die geistliche Literatur des Klerus.
- Laien (häufig Ministerialen) treten als Dichter hervor.
- Weltliche Themen (z. B. Minne und Aventure) halten Einzug in die Literatur.
- Frankreich wird zum Vorbild.
- Gestiegene ästhetische Ansprüche führen zur Entfaltung eines neuen Stils (z. B. reiner Reim, regelmäßiges Metrum).

Neue Gattungen

Höfischer Roman

- Heinrich von Veldeke: *Eneasroman* (um 1176–1186)
- Hartmann von Aue: *Erec* (um 1185), *Iwein* (um 1200)
- Wolfram von Eschenbach: *Parzival* (um 1210)
- Gottfried von Straßburg: *Tristan* (um 1210)
- Medium, um bestimmte Vorstellungen höfischen Lebens in idealisierter Form darzustellen oder zu diskutieren
- Didaxe: Modell für vorbildliches höfisches Verhalten
- Etablierung fiktionalen Erzählens: Höfischer Roman als Wegbereiter für den modernen Roman

Heldenepos

- *Nibelungenlied* (um 1200)
- Mündlich tradierte Heldensagen werden verschriftlicht und künstlerisch überformt. Historische Ereignisse (z. B. Untergang der Burgunden) werden für die mittelalterliche Gegenwart erklärt und gedeutet, was der Untermauerung eigener heroischer Vergangenheit und Größe dienen soll.
- Aneignung und Tradierung (pseudo-)historischen Wissens
- Erhaltung identitätsstiftender Erinnerung an herausragende „Helden“
- historische Verarbeitung kollektiver Traumata

Minnesang

- Höfische Liebeslieddichtung, ca. 1150–1350
- Inszenierung von Gefühlen in Liedform, um sich über Liebe als zentrales Lebenselement zu verständigen
- Bewusstwerdung und Versprachlichung von Emotionalität

📖 zur ahd. Literatur: Schlosser, Horst Dieter: Althochdeutsche Literatur. Eine Textauswahl mit Übertragungen. Berlin 2004.

📖 zur frühmhd. Literatur: Vollmann-Profe, Gisela (Hrsg.): Frühmittelhochdeutsche Literatur. Mhd./Nhd. Stuttgart 1996 (RUB 9438).

Die Epik der Höfischen Zeit im Überblick

Tradition und Kontextualisierung	Thematik	Form, Struktur und Figuren
Klassischer Artusroman: Hartmann von Aue: <i>Erec und Iwein</i>		
keltische Erzähltradition (<i>Matière de Bretagne</i>) in Verbindung mit schmalem historischem Kern (betrifft nur Figur des Artus), vermittelt über romanische Vorlagen (Chrétien de Troyes); als fiktiv begriffen	Integration von Minne und Rittertum in die Gesellschaft; Verteidigung und Bestätigung der Werte und Normen der Artusgesellschaft; märchenhafte Geographie und Vergangenheit	Bewährungsweg eines Einzelhelden: Doppelwegstruktur (Hugo Kuhn): symbolhaft-programmatische Episodenreihung; Aventure als konstitutives Element
Gralsroman: Wolfram von Eschenbach: <i>Parzival</i>		
romanische Vorlage (Chrétien de Troyes); Besonderheit: fiktive Quelle (Kyot)	Doppelroman: neben den Artushof tritt der Gralshof als neue Werteinstanz; Problematisierung herkömmlicher Minne-Aventure-Ideologie	erweiterte Doppelwegstruktur und „innerer“ Bewährungsweg, mehrere Handlungsstränge; Gawain als zweiter Held neben Parzival; Elternvorgeschichte
Tristanroman: Eilhart von Oberg: <i>Tristrant</i>; Gottfried von Straßburg: <i>Tristan</i>		
keltische Erzähltradition (<i>Matière de Bretagne</i>), schriftliche Vorlagen (Gottfried: Thomas von Britanje)	Konflikt zwischen Liebe und Gesellschaft; eigene Ästhetik von <i>liebe und leit</i> , die nur von <i>edelen herzen</i> verstanden wird	teils Geschehenszusammenhang, teils Episodenreihung; bei Gottfried: Elternvorgeschichte
Antikenroman: z. B.: Heinrich von Veldeke: <i>Eneasroman</i>; Rudolf von Ems: <i>Alexander</i>; Konrad von Würzburg: <i>Trojaroman</i>		
auf romanischen Vorlagen basierend, die ihrerseits antike Vorlagen haben; historische Stoffe als Teil der Profan- und Heilsgeschichte; Erzähllegitimation durch Historizität	Rezeption antiker Mythen und Geschehnisse in mediaevalisierter Form, also in höfisch-ritterlichem Gewand	kriegerische Auseinandersetzungen ganzer Völker oder politische Bestimmung eines Einzelhelden (Staatengründung, Welteroberung)
Heldenepos der germanischen Tradition: <i>Nibelungenlied</i>, <i>Kudrun</i>, <i>Dietrichepik</i>		
als historisch empfundene, lange Zeit mündlich tradierte Stoffe	<i>Heroic Age</i> : Völkerwanderungszeit (375–568 n. Chr.); kriegerische Vergangenheit des eigenen Volkes wird dargestellt; kein christlicher Wertehorizont	Sippe als Schicksalsgemeinschaft im Kampf mit gegnerischem Volk; Einzelhelden als Repräsentanten der Gemeinschaft; Geschehenszusammenhang; strophische Form
Heldenepos der romanischen Tradition: Pfaffe Konrad: <i>Rolandslied</i>; Wolfram von Eschenbach: <i>Willehalm</i>		
als historisch empfundene, mündlich tradierte Stoffe, vermittelt über romanische Vorlagen (<i>Chansons de geste</i>)	<i>Heroic Age</i> : Zeit Karls des Großen; Kampf gegen heidnische Mauren; im <i>Willehalm</i> : argumentative Auseinandersetzung mit den „Heiden“	Kampf der Christen gegen Andersgläubige; Einzelhelden als Repräsentanten der Gemeinschaft; Geschehenszusammenhang
Legendenhafte Epik: Hartmann von Aue: <i>Armer Heinrich</i> und <i>Gregorius</i>		
teils auf romanischen Vorlagen basierend, teils unbekannte Quellen	Krise und Bekehrung: Ergebnis in göttlichen Willen zieht bestätigende Wunder nach sich	Protagonisten als Exempelfiguren; keine Aventure; singulärer Geschehenszusammenhang

Die Genese der Artusepik

Herkunft und Tradierung

Die Artusepik geht aus unterschiedlichen, teils mündlich, teils schriftlich überlieferten Traditionssträngen hervor. Die Figur des König Artus ist inspiriert von einem Heerführer namens Artus/Arthur, der im fünften Jahrhundert in zwölf Schlachten gegen vom Festland einfallende Sachsen gekämpft haben soll.

Die mittelalterliche Artusepik begreift sich ausdrücklich nicht als Geschichtsdichtung, sondern zeigt Ansätze von Fiktionalitätsbewusstsein. In ihr ist der historische Artus nicht mehr wiederzuerkennen.

Geschichtsschreibung

- Nennius: *Historia Britonum* (9. Jh.) und
- *Annales Cambriae* (9./10. Jh.)
nennen Artus als *dux militum*

Literarische Artussage

- Geoffrey von Monmouth: *Historia regum Britanniae* (pseudohistorisches Werk, um 1136)
- Wace: *Roman de Brut* (Übertragung der *Historia regum Britanniae*, 1155); Übertragung ins höfisch-ritterliche Milieu, erste Erwähnung der Tafelrunde, Artus als Feudalherr und exemplarischer Held christlicher Prägung
- Die märchenhaften Elemente des Artusromans stammen unter anderem aus frühen, mündlich tradierten keltischen Kurzerzählungen, den *Lais* (gesammelt von Marie de France in der zweiten Hälfte des 12. Jh.).

Begründung des Artusromans

Aus diesen Traditionssträngen schöpft Chrétien de Troyes:

- *Erec et Enide* (um 1160/65)
- *Yvain* (um 1180)
- *Lancelot* (um 1180)
- *Perceval* (um 1181/90)

Deutsche Adaptationen

Hartmann von Aue:

- *Erec* (um 1180/1185)
- *Iwein* (um 1200)

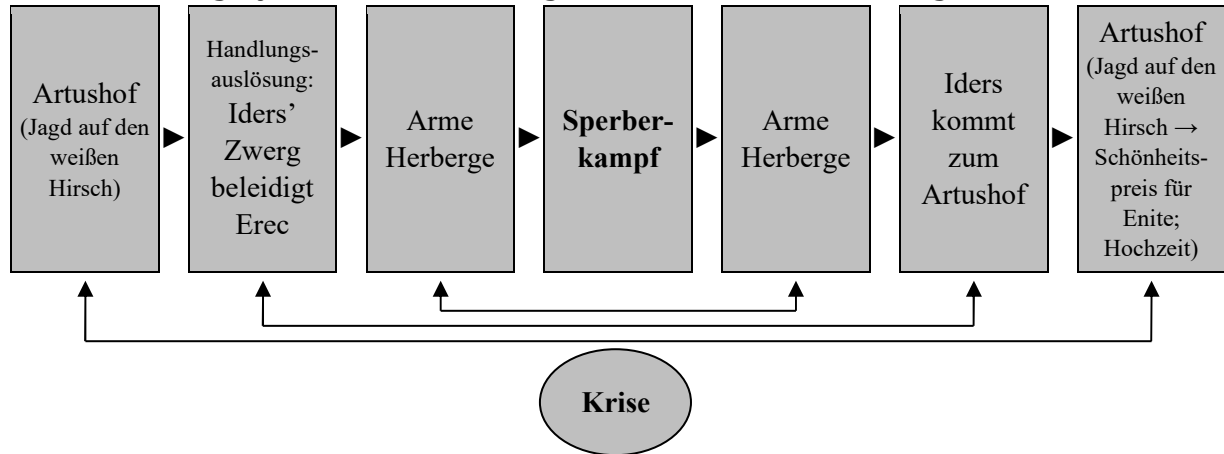
Wolfram von Eschenbach:

- *Parzival* (um 1200/1210)

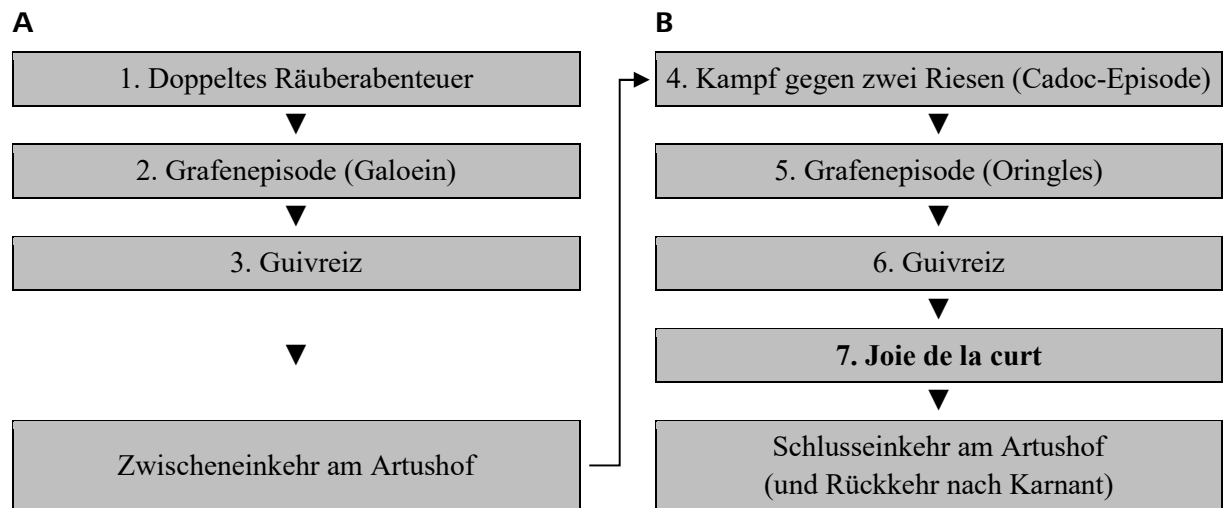
📖 Sieburg S. 119–132.

Die Doppelwegstruktur des klassischen Artusromans (nach Hugo Kuhn) am Beispiel des *Erec*

Erster Handlungszyklus (Verklammerung; Geschehenszusammenhang)



Zweiter Handlungszyklus (Reihung; Einzelepisoden)



Heldenepik

Das Nibelungenlied

Siegfried, Sohn König Siegmunds von Xanten, kommt an den Königshof in Worms, um bei Burgunderkönig Gunther und seinen Brüdern Gernot und Giselher um deren Schwester Kriemhild zu werben. Um sich die Gunst von Kriemhilds Sippe zu verdienen, setzt Siegfried sich in mehreren Kriegen für die Burgunden ein und kann durch seine Tapferkeit einen Sieg nach dem anderen erringen. Mit seiner Werbung um Kriemhild hat er allerdings erst Erfolg, als er Gunther verspricht, ihm bei dessen eigener Werbung um Königin Brunhild zu helfen. Deren Hand erhält nämlich nur, wer sie in einem Dreikampf besiegt – und dafür fühlt sich Gunther zu schwach. Durch einen Tarnmantel unsichtbar gemacht, kann Siegfried Gunther unauffällig helfen, Brunhild zu besiegen.

Nach der Rückkehr nach Worms heiraten Gunther und Brunhild sowie Siegfried und Kriemhild. Da Siegfried aus taktischen Überlegungen heraus am Hof Brunhilds als Vasall Gunthers eingeführt wurde, wundert Brunhild sich über die ihrer Meinung nach unstandesgemäße Heirat – dass nämlich ein Vasall die Schwester seines Herrn heiratet. In der Hochzeitsnacht, als Gunther gerade zärtlich werden will, fesselt Brunhild ihn und hängt ihn an einem Wandleuchter auf. Gunther bittet Siegfried um Hilfe, und dieser bändigt Brunhild in der nächsten Nacht – erneut im Schutz des Tarnmantels. Dann zieht er mit Kriemhild nach Xanten und übernimmt dort die Königsherrschaft.

Nach einigen Jahren veranlasst Brunhild ihren Ehemann, seine Schwester und seinen Schwager zu einem Fest an den Wormser Hof einzuladen. Zwischen Brunhild, die immer noch von Siegfrieds Vasallenstatus ausgeht, und Kriemhild, die weiß, dass ihr Mann allen anderen überlegen ist, kommt es zu einem Streit auf der Treppe des Münsters: Brunhild will vor Kriemhild den ersten Platz einnehmen. Daraufhin brüskiert Siegfrieds Frau Brunhild öffentlich, indem sie den Verrat Gunthers aufdeckt. Es kommt zum Eklat.

Auf Initiative Hagens, eines Vertrauten von König Gunther, wird geplant, Siegfried zu ermorden, um das Ansehen des burgundischen Herrscherhauses zu retten. Gunther stimmt diesem Komplott zu. Unter dem Vorwand einer Jagd lockt man Siegfried in den Wald. Als er aus einer Quelle trinken will, durchbohrt ihn Hagen mit einem Schwert. (Siegfried ist, wie Hagen weiß, nur an einer Stelle verwundbar. Durch eine List hatte er Kriemhild dazu gebracht, diese Stelle auf der Kleidung zu markieren.)

Als besonderen Affront legt Hagen die Leiche Siegfrieds vor Kriemhilds Tür. Wer der Täter war, wird Kriemhild klar, als die Wunde des Toten beim Erscheinen Hagens wieder aufbricht (magisches Ritual der sog. Bahrprobe, die im Mittelalter teils auch in der Realität noch gängige Rechtspraxis bei der Tätersuche war). Kriemhild trauert über alle Maßen über ihren toten Ehemann und sinnt auf Rache. Um ihr die Möglichkeit zu nehmen, sich Helfer zu verschaffen, raubt Hagen ihr Siegfrieds Erbe, den Nibelungenschatz, und versenkt ihn im Rhein.

Nach einigen Jahren erscheinen Gesandte des Hunnenkönigs Etzel in Worms und werben für ihren Herrn um Siegfrieds Witwe. Trotz Hagens Bedenken stimmt König Gunther zu und auch Kriemhild akzeptiert die Werbung.

Im Land der Hunnen denkt Kriemhild weiterhin nur an Rache. Sie überredet Etzel, ihre Brüder und Hagen an den hunnischen Königshof einzuladen. Trotz Hagens Warnungen willigt Gunther ein, folgt aber Hagens Vorschlag, ein Heer mitzunehmen. Unterwegs warnen mythische Wesen Hagen den Untergang der Burgunden. Etzels Margraf Ruedeger von Beschlarn bereitet auf seiner Burg den Burgunden einen freundlichen Empfang. Seine Tochter und Giselher, ein Bruder Kriemhilds, werden miteinander verlobt. Bei den Hunnen angekommen, warnt Dietrich von Bern, der sich bei Etzel im Exil befindet, die Burgunden vor Kriemhilds Racheplänen. Während die adeligen Gäste beim Festmahl mit Etzel zusammen sind, greifen von Kriemhild bestochene Hunnen den Tross der Burgunden an und metzeln ihn nieder. Als die Nachricht in den Festsaal gelangt, schlägt Hagen Etzels kleinem Sohn den Kopf ab. Daraufhin entsteht eine Massenschlacht. Etzel darf mit Kriemhild den Saal verlassen. Danach

greifen immer neue Truppen die Burgunden an. Schließlich lässt Kriemhild den Saal in Brand setzen. Die durstigen Krieger trinken das Blut der Gefallenen. Auch Rüedeger muss als Etzels Lehnsmann mit seinen Kriegern gegen die neuen burgundischen Verwandten antreten und wird getötet.

Von den Burgunden sind am Schluss nur noch Hagen und Gunther am Leben. Dietrich von Bern greift nun, an die Wohltaten erinnert, die Etzel ihm erwiesen hat, schweren Herzens ein, überwältigt Hagen und Gunther und liefert sie Kriemhild aus. Diese will von Hagen wissen, wo der Nibelungenschatz geblieben ist. Hagen weigert sich, Auskunft zu geben, solange sein Herr noch lebt. Daraufhin schlägt Kriemhild ihrem Bruder Gunther eigenhändig den Kopf ab. Hagen verhöhnt sie: Von ihm werde sie trotz allem nichts erfahren – worauf sie auch ihm den Kopf abschlägt. Dietrichs Gefolgsmann Hildebrand ist so empört darüber, dass der tapfere Held Hagen wehrlos von Weiberhand getötet wurde, dass er seinerseits Kriemhild den Kopf abschlägt.

Stoffkreise und -schichten im *Nibelungenlied*

Das *Nibelungenlied* verknüpft reale historische Ereignisse aus der Völkerwanderungszeit mit der Sage von Siegfrieds Tod und anderen mündlich überlieferten Sagensträngen. Anders als im genuin schriftliterarischen Höfischen Roman dominiert im Heldenepos diese mündliche Stofftradition. Das führt dazu, dass der/die Dichter sich weniger als Autoren denn als Kompilatoren begreifen und sich nicht namentlich nennen.

Die teilweise archaischen Stoffelemente werden bei der Verschriftlichung des *Nibelungenlieds* um 1200 „höfisiert“ → Heldenepik wird zur höfischen Epik.

Die Nennung der Stadt Passau und des Bischofs Pilgrim lassen Rückschlüsse auf den Entstehungskontext zu: Das *Nibelungenlied* entstand wahrscheinlich in Passau im Auftrag des Bischofs Wolfer von Erla.

Realhistorische Bezüge

- 436 Zerstörung des rheinischen Burgundenreiches durch den weströmischen Heermeister Aëtius, der dafür hunnische Hilfstruppen einsetzt
- Burgundenkönige Gundaharius und Gislaharius urkundlich belegt
- historischer Attila (= König Etzel): seit 441 hunnischer Alleinherrscher
- Merowingergeschichte des 6. Jh.: Frankenkönig Sigibert I. (= Siegfried)

Literarische Tradition

Die im *Nibelungenlied* verarbeiteten Sagenstränge wurden auch in anderen europäischen Literaturen verschriftlicht. Wichtigstes Beispiel ist die altnordische *Lieder-Edda* (schriftlich fixiert ca. 1240, Island; Entstehung deutlich früher), eine Liedsammlung mit nordischen Weiterbildungen altgermanischer Heldenlieder. Bedeutsam für das *Nibelungenlied* sind v. a. *Reginlied*, *Fafnirlied*, *Sigurdlied* und *Gudrunlied*.

- 📖 Das *Nibelungenlied* und die *Klage*. Nach der Handschrift 857 der Stiftsbibliothek St. Gallen. Mhd. Text, Übersetzung u. Kommentar, hrsg. v. Joachim Heinzle, Berlin 2015 (Deutscher Klassiker-Verlag im Taschenbuch 51)
- 📖 Das *Nibelungenlied*. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Hg. von Ursula Schulz, übers. und komm. von Siegfried Grosse. Stuttgart 2001 (RUB 18914).
- 📖 Sieburg S. 135–139 (Heldenepik) und S. 139–145 (*Nibelungenlied*).
- 📖 Weddige Mediävistik S. 213–224 (Heldenepik) und S. 225–236 (*Nibelungenlied*).

Nibelungenlied – Auszug aus der 10. Aventure: Hochzeitsnacht

- 648 *Im unt Sifride ungelîch stuont der muot.
wol wesse, waz im wære, der edel ritter guot.
dô gienc er zuo dem kûnege; vrâgen er began:
„wie ist iu hînt gelungen? daz sult ir mich nu wîzen lân.“*
- 649 *Dô sprach der wirt zem gaste: „ich hân lâster unde schaden,
want ich hân den ûbeln tiuvel heim ze hûse geladen.
do ich si wânde minnen, vil sêre si mich bant.
si truoc mich z' einem nagele unt hie mich hôhe an die want.*
- 650 *Dâ hie ich angestlîchen die naht unz an den tac,
ê daz si mich enbunde. wie samfte si dô lac!
daz sol dir vriuntlîche ûf genâde sin gekleit.“
dô sprach der starke Sîfrit: „daz ist mir wærlîche leit.*
- 651 *Des bringe ich dich wol innen, unt læstuz âne nît.
ich schaffe, daz si hînte sô nâhen bî dir gelît,
daz si dich ir minne gesûmet nimmer mêr.“
der rede was dô Gunther nâch sîner arbeit hêr.*
- 652 *Dô sprach der herre Sîfrit: „du maht wol genesen.
ich wæne uns ungelîche hînat si gewesen.
mir ist dîn swester Kriemhilt lieber danne der lîp.
ez muoz diu vrouwe Prûnhilt noch hînat werden dîn wîp.“*
- 653 *Er sprach: „ich kum' noch hînte ze der kêmenâten dîn
alsô tougenlîchen in der târnkappen mîn,
daz sich mîner liste mac niemen wol verstên.
sô lâ die kamerære zuo ir herberge gên.*
- 654 *Sô lesche ich den kînden diu lieht an der hant.
daz ich sî dar inne, dâ bî sî dir bekant,
daz ich dir gerne diene; sô twinge ich dir dîn wîp,
daz du si hînte minnest, oder ich verliuse mînen lîp.“*
- 655 *„Âne daz du iht triutest“, sprach der kûnic dô,
„die mîne lieben vrouwen, anders bin ich es vrô.
sô tuo ir, swaz du wellest: unt næmest ir den lîp,
daz sold ich wol verkiesen; si ist ein vreislîchez wîp.“*
- 656 *„Daz nim ich“, sô sprach Sîfrit, „ûf die triuwe mîn,
daz ich ir niht enminne. diu schæne swester dîn
diu ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.“
vil wol geloubte Gunther, daz dô Sîfrit sprach.*

648 // 1 Sie waren in ungleicher Stimmung / 2 *im* = Gunter, *ritter* = Siegfried. Danach war Siegfried auch in diesem Falle über Brunhild und ihre Stärke im Klaren und hatte Gunthers Mißerfolg vorausgesehen. / 4 *hînt(e)* = *hinaht*, heute Nacht (die vorangehende wie die folgende).

649 // 1 *laster* stn., Schande / 2 mir ins Haus geladen; die richtige Form wäre *geladet*. / 4 *hie* = *hienc* (so Strophe 650) zu *hâhen* stv., hängen; wird mhd. bereits in der doppelten Bedeutung von ‚hing‘ und ‚hängte‘ benutzt.

650 // 1 *angestlîchen* adv., in gefährvoller Lage / 2 *enbunde* conj. prät., losband / 3 Gunther gibt ja ein schwer bloßstellendes Geheimnis preis.

651 // 1 *und... nît*, wörtlich: wenn du es ohne Haß lässt, „wenn du nichts dagegen hast“ / 3 *sûmen* swv., *einen eines dinges*, jemandem in etwas aufhalten, jemandem etwas vorenthalten / 4 *hêr*, hier „froh“.

652 // 1 *genesen*, „von dem Übel befreit werden“ / 4 *werden dîn wîp*, hier ganz eigentlich: sich dir hingeben, dir die ehelichen Pflichten erfüllen.

653 // 3 *sich verstên eines dinges*, hinter etwas kommen / 4 Entlasse die Kämmerer in ihre Räume.

654 // 1 *den kînden*, den Pagen / 2 von *bekant* hängt sowohl der vorangehende wie der folgende *daz*-Satz ab.

655 // 1 *Âne daz*, außer daß, „unter der Bedingung, daß nicht“. *iht triutest*, ihr in irgendeiner Weise zu nahe trittst / 2 *anders... vrô*, sonst bin ich einverstanden / 4 *verkiesen*, unverfolgt lassen. Gunther sichert Siegfried für diesen Fall Straflosigkeit zu. Sehr aufschlußreiche Stelle. Die Frau des andern zu berühren, ist Eingriff in die Ehre, daher unverzeihlich, sie zu töten unter Umständen aber nicht.

656 // 2 *ir niht*, wörtl. nichts von ihr.

- 657 *Dâ was von kurzewîle vreude unde nôt.
bûhurt unt schallen allez man verbôt,
dâ die vrouwen solden gegen dem sale gân.
dô hiezen die kamerære die liute von dem wege stân.*
- 658 *Von rossen unt von liuten gerûmet wart der hof.
der vrouwen ietsliche die fuort' ein bischof,
dô si vor den kûnegen ze tische solden gân.
In volgte an daz gesidele vil manic wætlîcher man.*
- 659 *Der kûnic in guotem wâne dô vrælîchen saz.
daz im gelobte Sîfrit, wol gedâht' er ane daz.
der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc.
an sîner vrouwen minne stuont im aller sîn gedanc.*
- 660 *Er erbeite kûme, daz man von tische gie.
die schœnen Prûnhilde man dô komen lie
unt ouch vroun Kriemhilde, bêde an ir gemach.
hey waz man sneller degene vor den kûneginnen sach!*
- 661 *Sîfrit der herre vil minneclîchen saz
bî sînem schœnen wîbe mit vreuden âne haz.
si trûte sîne hende mit ir vil wîzen hant,
unz er ir vor den ougen sine wesse wénné verswant.*
- 662 *Dô si mit im spilte unt si sîn niht mêt ensach,
zuo sîném gesinde diu kûneginne sprach:
„mich hât des michel wunder, war der kûnic sî bekommen.
wer hât die sînen hende ûz den mînen genomen?“*
- 663 *Die rede si lie belîben. dô was er hin gegân,
dâ er vil kamerære vant mit liechten stân.
diu begond' er leschen den kinden an der hant.
daz ez wære Sîfrit, daz was dô Gunther bekant.*
- 664 *Wol wesse er, waz er wolde. dô hiez er dannen gân
mâgede unde vrouwen. dô daz was getân,
der rîche kûnec selbe dô beslôz die tür;
vil starker rigel zwêne warf er snéllé darfür.*
- 665 *Die lieht verbarc er schiere ûnder die bettewât.
eines spils begonde (des was dô niht rât)
Sîfrit der vil starke unt ouch diu schæne meit.
daz was dem kûnege Gunther beidiu liep unde leit.*
- 666 *Sîfrit der leit sich nâhen der juncvrouwen bî.
si sprach: „nu lât iz, Gunther, als liep als iu daz sî,
daz ir iht arbeite lîdet alsam ê.“
sît getet diu vrouwe dem kûenen Sîfride wê.*
- 657 // 1 *vreude unde nôt*, Lust und Mühsal zugleich / 2 *schallen*, lautes Getümmel / 4 *von-stân*, aus dem Wege gehn, „Platz machen“.
- 658 // 2 *ietsliche* acc. sing. fem., eine jede der Frauen // 3 *vor*, angesichts.
- 659 // 1 *in guotem wâne*, voll froher Hoffnung / 4 *stân an*, gerichtet sein auf.
- 660 // 1 *erbeite* ← *arbeit(e)te*, konnte kaum erwarten / 3 *gemach* ist auch hier: Bequemlichkeit, erklärt aber gut die nhd. Entwicklung: der private Raum, wo man sich ohne gesellschaftliche Rücksicht frei bewegen kann. Hier „zur Ruhe“.
- 661 // 3 *trûte (sine hende)*, drückte zärtlich / 4 *sine wesse wenne*, sie wußte nicht wann, „auf einmal“. Siegfried hat die Tarnkappe umgenommen.
- 662 // 1 *spiln*, kosen.
- 663 // 2 *dâ*, dorthin wo / 3 gemäß der Verabredung von 654.
- 664 // 4 *rigel(e)* gen. pl. abhängig von *zwêne*. – *warf*, schob.
- 665 // 1 *lieht*, die nach Entfernung des Gefolges im Schlafgemach verbliebene Beleuchtung. – *bettewât* stf., Bettzeug, hier die Bettvorhänge / 2 *spil*, zugleich Kampfspiel und Lustspiel. – *begonde*, wieder Einzahl bei paarhaftem Subjekt / 4 *liep unde leit*. Er schwebt zwischen Erwartung und Scham, Furcht und Hoffnung
- 666 // 2 So wahr es Euch lieb ist / 3 *iht = niht*.

- 667 *Dô hal er sîne stimme, daz er niht ensprach.
Gunther wol hôrte, (swie er sîn niht ensach),
daz heimlîcher dinge von in dâ niht geschach.
si heten an dem bette vil harte kleinen gemach.*
- 668 *Er gebârte, sam ez wære Gûnther der künic rîch.
er umbeslôz mit armen die maget lobelîch.
si warf in ûz dem bette dâ bî ûf eine banc,
daz im sîn houbet lûte an einem schamel erklanc.*
- 669 *Wider ûf mit kreften spranc der küene man;
er wold' iz baz versuochen. dô er des began,
daz er si wolde twingen, dar umbe wart im vil wê.
solch wer von deheiner vrouwen diu wæn ich immer mêr ergê.*
- 670 *Do er niht wold' erwinden, diu maget ûf dô spranc:
„ir ensûlt mir niht zerfüeren mîn hêmdê sô blanc
ir sît vil ungefüege, daz sol iu werden leit;
des bringe ich iuch wol innen“, sprach diu wætliche meit.*
- 671 *Si beslôz mit armen den tiwerlîchen degene.
dô wold' si in gebunden alsam den künic legen,
daz si an dem bette möhte haben gemach.
daz er ir die wât zerfuorte, diu vrouwe iz græzlîchen rach.*
- 672 *Waz half sîn grôziu sterke unt ouch sîn michel kraft?
si erzeiget dem degene ir lîbes meisterschaft.
si truoc in mit gewalte (daz muos' et alsô sîn)
unt druht' in ungefuoge zwischen die want und ein schrîn.*
- 673 *„Owê“, gedâht' der recke, „sol ich nu mînen lîp
von einer magt verliesen, sô mugen elliu wîp
her nâch immer mêre tragen gelpfen muot
gegen ir manne, diu ez sus nimmer getuot.“*
- 674 *Der künic ez wol hôrte, er angeste umb den man.
Sîfrit sich schâmete sêre, zürnen er began.
mit ungefüeger krefte sâzt ér sich wider;
er versúocht' ez angestliche an vroun Prünhilde sider.*
- 675 *Den künic ez dûhte lange, ê er si betwanc.
si drûht' im sîne hende, daz ûz den nageln spranc
daz bluot im von ir krefte; daz was dem helde leit.
sît brâht' er an ein lougen die vil hêrlîchen meit.*
- 676 *Ir ungefüeges willen, des si ê dâ jach.
der künic iz allez hôrte, swie er niht ensprach.
er druhtes' an daz bette, daz si vil lûte schrê.
ir tâten sîne krefte harte græzlîchen wê.*

667 // 1 *hal* zu *heln* stv., verbergen (indem er nicht sprach) / 2 *sîn niht*, nichts von ihm, „ihn nicht“ / 3 *heimlichiu dinc*, Vertraulichkeiten. Ständiger Ausdruck für den Liebesgenuß.

668 // 1 *gebârte*, tat als ob / 3 *dâ bî*, daneben / 4 *schamel*, Fußbank zum Besteigen des Bettes. Der zu kurze Vers ist ursprünglich.

669 // 2 *baz*, nochmals (nhd. fürbaß) / 4 Solche Abwehr irgendeiner Frau wird wohl nie wieder geleistet werden.

670 // 2 *blanc* adj., weiß. Damals noch modisches Fremdwort / 3 *ungefüege*, grob, unschicklich / 4 *meit*, hier nicht ohne Absicht gebracht. Rechtlich ist Brünhild bereits *wîp*, tatsächlich noch Jungfrau, worauf gerade ihre übermenschliche Stärke beruht.

672 // 2 *ir lîbes meisterschaft*, ihre überlegene Leibeskraft / 4 *druhte* prät. zu *drücken* swv. – *schrîn* stn., Truhe, Schrein.

673 // 3 *her nâch immer mêre*, hinfort allezeit. – *gelpf* adj., übermütig / 4 *diu* ist Fem. Einzahl trotz der Bezeichnung auf *diu wîp*. Lose Anknüpfung mit Überwiegen der sachlichen über die grammatische Beziehung.

674 // 1 *ez*, das wilde Ringen. – *angeste* ← *angestete* zu *angesten* swv., sich ängstigen / 3 widersetzte er sich / 4 *angestliche* adv., unter Sorge und Gefahr.

675 // 4 *an ein lougen*, zum Verleugenen, zum Widerruf, Verzicht. Davon hängt der Genitiv *ir – willen* (676,1) ab.

676 // 1 *ungefüege*, Brünhilds Absicht ist maßlos und unschicklich, weil sie ihrem Wesen als Frau und ihrer Pflicht als Gattin widerspricht. – *des-jach*, „den sie vorher ausgesprochen hatte“ / 3 *er* = Siegfried. – *schrê*, aufschrie.

- 677 *Dô greif si hin z'ir sîten, dâ si den porten vant,
unt wold' in hân gebunden. dô wert' ez sô sîn hant,
daz ir diu lit erkrachten unt ouch al der lîp.
des wart der strît gescheiden: dô wart si Guntheres wîp.*
- 678 *Si sprach: „künic edele, du solt mich leben lân.
ez wirt vil wol versüenet, swaz ich dir hân getân.
ich gewêr mich nimmer mêre der edelen minne dîn.
ich hân daz wol erfunden, daz du kanst vrouwen meister sîn.“*
- 679 *Sîfrit der stuont dannen, lîgen lîe er die meit,
sam er von im ziehen wolde sîniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldîn vingerlîn,
daz si des nie wart innen, diu edel künegîn.*
- 680 *Dar zuo nam er ir güertel, daz was ein porte guot.
ine wêiz, ob er daz tæte durch sînen hôhen muot.
er gab iz sînem wîbe; daz wart im sider leit.
dô lâgen bî ein ander Gunther unt diu schoëniu meit.*
- 681 *Er pflac ir minneclîchen, als im daz gezam,
dô muoste si verkiesen ir zorn unt ouch ir scham.
von sîner heimelîche si wart ein lützel bleich.
hey waz ir von der minne ir grôzen krefte entweich!*
- 682 *Done wás ouch si niht sterker dann' ein ander wîp.
er trûte minneclîche den ir vil schœnen lîp.
ob siz versuochte mêre, waz kunde daz vervân?
daz het ir allez Gunther mit sînen mînnén getân.*
- 683 *Wie rehte minneclîche si dô bî im lac
mit vriuntlîcher liebe unz an den liechten tac!
nu was der herre Sîfrit wider ûz gegân,
da er wart wol enpfangen von einer vrouwen wol getân.*
- 677 // 3 *lit stn.*, Glied (nhd. Augenlid) .
– *erkrachen* swv., zum Krachen kommen / 4 *gescheiden*, beigelegt. – *wîp*, vgl. dazu 652,4.
- 678 // 2 *versüenen* swv., sühnen, ausgleichen / 3 *gewern* swv. mit gen., sich wehren gegen.
- 679 // 1 *stuont dannen*, trat beiseite / 3 *vingerlîn stn.*, Fingerring / 4 *daz... innen*, „ohne daß sie es je bemerkte“.
- 680 // 2 *hôher muot*, hier nicht in der eng höfischen Bedeutung, sondern ‚Übermut‘ // 3 *iz*, Ring und Gürtel.
- 681 // 2 *verkiesen* (vgl. 655,4), verzichten auf, unterdrücken / 3 *heimliche* stf., Vertraulichkeit, Beischlaf / 4 Brünhilds Kraft war magisch an ihre Jungfräulichkeit gebunden und geht daher mit dieser verloren. Damit ist die zweite Darstellung von Brünhilds Bezwingung abgeschlossen. Daher ist es sinnvoll, daß Siegfried ihr den Gürtel, das Symbol der Jungfräulichkeit, abnimmt.
- 682 // 3 Wenn sie es auch noch weiter versucht hätte, (Widerstand zu leisten), was hätte ihr das jetzt noch nützen können?
- 683 // 2 *vriuntlîche*, hier zu *vriunt*, „Geliebter“. Also: „wie es einer Geliebten zukam.“ / 4 *dâ*, dorthin wo. – *von einer vrouwen* = Kriemhild.

📖 Textausgabe: *Das Nibelungenlied*. Mhd./Nhd. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Nhd. übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse. Stuttgart 2002 (RUB 644).

Minnesang

Was ist Minnesang?

- Höfische Liebeslieddichtung, ca. 1150–1350
- Minnsang ist Gesellschaftskunst: Die Höfische Gesellschaft verständigt sich nach bestimmten, gattungsgemäß festgelegten Regeln öffentlich über Wertvorstellungen im Bereich der Liebe.
- Minnesang ist Rollenspiel, keine Erlebnislyrik.
- Dichten und Singen ist ebenfalls Gegenstand der Reflexion.
- Variation als konstitutiver Bestandteil der Gattung.

Woher kommt der Minnesang? – Vorbilder und Einflüsse

- Volkslied (fraglich; Entwicklungshypothese nicht zutreffend)
- Französische Trouvère- und Troubadourlyrik (Einflüsse ab rheinischer Phase; konkreter Einfluss eher auf einzelne Dichter)
- lateinische Vagantendichtung (nur punktueller Einfluss)
- arabische Liebeslyrik: Kulturkontakt zum muslimischen Spanien; Vermittlung über Trouvèrelyrik
- Lateinische Liebeslyrik/Ovidrezeption
- Marienverehrung: Maria als vollkommenste aller Frauen

Einige ausgewählte Topoi und Figuren

- Dienst-Lohn-Gedanke
- *stæte* und Treue des Mannes, Schönheit und Tugend der Dame
- Augen/Blicke: typisch mittelalterliche Vorstellung: Augen als Einfallstor für die Liebe
- Jahreszeitsymbolik: Winter korrespondiert mit Leid, Kälte, Erstarrung; Frühling mit Hoffnung für die Minnebeziehung
- *huote*: Bewachung der Minneherrin durch ihr höfisches Umfeld; ein möglicher Grund für die Unerfüllbarkeit der Liebe; *merkære*: Gesellschaft, Neider
- Bote: Vermittler zwischen Minnediener und Herrin; er überbrückt die räumliche und/oder gesellschaftliche Distanz zwischen den beiden

Strömungen des Minnesangs

1. Donauländischer Minnesang: Frühphase zwischen 1150/1160 und 1175

Vertreter:

- Meinloh von Sevelingen, Dietmar von Aist, Kürenberger
- Burggrafen von Regensburg/Rietenburg (Übergangsphase, romanischer Einfluss!)

Merkmale:

- häufig unreiner Reim; einfache Reimschemata (v. a. Paarreim)
- häufig Langzeilen mit Mittelzäsur (ähnlich Nibelungenstrophe)
- prinzipielle Gegenseitigkeit und Erfüllbarkeit der Minne

2. Rheinischer Minnesang: erste Hochphase zwischen 1170–1190/1200

Vertreter:

- Friedrich von Hausen (Hausen-Schule: Bigger von Steinach, Bernger von Horheim, Ulrich von Gutenberg), Rudolf von Fenis, Heinrich von Veldeke, Heinrich von Rugge

Merkmale:

- formale und inhaltliche Rezeption der französischen Troubadour- und Trouvèrelyrik

Form:

ab jetzt findet fast ausschließlich die **Kanzonenstrophe** Verwendung:

- Dreiteilige Form: zwei metrisch gleich gebaute sog. **Stollen** bilden gemeinsam den sog. **Aufgesang**; ihm folgt ein metrisch und im Reimschema abweichender **Abgesang**.
- Sowohl Auf- als auch Abgesang können sich in Gestaltung und Länge je nach verwendetem „Ton“ stark unterscheiden.

Ideal der Hohen Minne:

- Übertragung der aus dem Feudalsystem stammenden Dienst-Lohn-Ideologie auf das Verhältnis zu einer (fiktiven) Dame: Dame als Minneherrin, Liebender als Diener
- im Unterschied dazu aber: Einseitigkeit der Verpflichtung → Unerfüllbarkeit der Liebe
- Gründe dafür werden variiert, z. B.: (scheinbare) Unwürdigkeit des Minnedieners und seines Sanges; *tugent* der Dame widerspricht (körperlicher) Liebeserfüllung u. a.
- Blick und Gruß der Dame als einzig möglicher Lohn
- Ideal der *stæte*: Moralische Vervollkommnung des Minnedieners durch Festhalten am Dienst trotz Aussichtslosigkeit. Leiderfahrung wird beklagt, aber grundsätzlich bejaht.

Dominierender Liedtyp ist die Minneklage (s. u.)

3. Sog. Klassischer Minnesang: zweite Hochphase ab etwa 1190

Vertreter:

- Albrecht von Johansdorf, Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue, Reinmar
- Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach

Merkmale:

- Reflexion über Konzept der Hohen Minne und Ästhetik des Minnesangs
- Teils auch Minnekritik; Alternativen zur Hohen Minne werden entworfen (Hartmann!); Konzept der Hohen Minne wird vollendet, aber auch durch Gegensang, ebene und niedere Minne (Walther!) überschritten
- Erweitertes Gattungsspektrum: Minneklage, Tagelied, Frauenlied, Wechsel, Kreuzlied, Pastourelle

4. Erste Spätphase: etwa zwischen 1210–1240

- Neidhart
- Konzepte, Formeln und Rollen der Hohen Minne sind präsent, kippen aber komisch-parodistisch ins Bäurische

5. Späthöfischer Sang: zweite Spätphase zwischen 1210–1300

Vertreter:

- schwäbische Minnesänger: spätstaufischer Dichterkreis um Heinrich VII., also Gottfried von Neifen, Burkhard von Hohenfels, Ulrich von Winterstetten
- Schweizer Minnesänger: Ulrich von Singenberg, Steinmar, Johannes Hadlaub, Konrad von Würzburg
- weitere bedeutende Autoren: Ulrich von Lichtenstein, Tannhäuser, Heinrich Frauenlob, der Wilde Alexander

Typen des Minnelieds

Wechsel

- Mann und Frau reden – meist strophenweise abwechselnd – übereinander (nicht miteinander!)
→ Die Beziehung wird somit aus zwei Perspektiven geschildert.

Frauenlied

- meist im Donauländischen Minnesang
- Ein weibliches lyrisches Ich äußert seine Liebesehnsucht.
- Verfasser und/oder Sänger der Frauenlieder sind männlich (Rollenlyrik)!

Minneklage

- typische Gattung im Rheinischen Minnesang, auch im klassischen Minnesang noch anzutreffen
- Meist monologische Klage eines männlichen lyrischen Ichs über Unerfüllbarkeit der Liebe; kann an *vrouwe* oder an das Publikum gerichtet sein.

Tagelied

- spezielle Situation: Abschied der Liebenden nach gemeinsam verbrachter Nacht
- sexuelle Erfüllung der Liebe ausdrücklich eingeschlossen
- Aufgrund diverser gesellschaftlicher Komplikationen ist der schmerzvolle Abschied am Morgen – angekündigt durch die Lerche oder die typische Wächterfigur – erforderlich.

Kreuzlied

- Kombination der Minnethematik mit der Kreuzzugsthematik bzw. auch -propaganda
- Dienst an der *vrouwe* und Dienst an Gott werden gegeneinander abgewogen, miteinander in Konkurrenz gebracht oder es werden Modelle der Koexistenz entworfen.

Pastourelle

- Begegnung eines adligen/ritterlichen Mannes mit einem nichtadligen Mädchen
- normalerweise deutliche sexuelle Komponente/Liebe ist sexuell erfüllbar

📖 Des Minnesangs Frühling. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann und Moriz Haupt, Friedrich Vogt und Karl von Kraus bearb. von Hugo Moser und Helmut Tervooren. 3 Bde. 38., erneut revidierte Ausgabe. Stuttgart 1988 (gilt als editorisch veraltet).

📖 Kasten, Ingrid/Kuhn, Margherita: Deutsche Lyrik des frühen und hohen Mittelalters. Text und Kommentar. Frankfurt am Main 2005. (Deutscher Klassiker-Verlag im Taschenbuch 6).

📖 Herchert, Gaby: Einführung in den Minnesang. Darmstadt 2010 (WBG Einführungen Germanistik).

📖 Schweikle, Günther: Minnesang. 2., korr. Auflage. Stuttgart/Weimar 1995 (Slg. Metzler 244).

📖 Weddige Mediävistik S. 243–285.

Texte

Burggraf von Regensburg

1.
*Ich lac den winter eine. wol trôste mich ein wîp,
vore si mir mit vröiden [] kunde die bluomen und die sumerzît.
*daz nîden merkære. dêst mîn herze wunt.
ez enheile mir ein vrowe mit ir minne, ez enwirt niemêr gesunt.*

1 // 1 trôsten Zuversicht schenken / 2
vore vorher / 4 wenn nicht ...

2 // 3 verholne heimlich / 4 enstên
merken

2.
*,Nu heizent sî mich mîden einen rîtter: ich enmac.
swenne ich dar an gedenke, daz ich sô gütlichen lac,
verholne an sînem arme, des tuot mir senede wê.
vón im ist ein als unsenftez scheiden,
des mác sich mîn hérze wol entstên.'*

Der von Kûrenberg

*,Ich stuont mir nehtint spâte an einer zinne
dô hôrt ich einen rîter vil wol singen
in Kûrenbergers wîse al ûz der menigîn.
er muoz mir diu lant rûmen,
alder ich geniete mich sîn.'*

*Sît sach ich den valken schône fliegen.
er vuorte an sînem vuoze sîdîne riemen,
und was im sîn gevidere alrôt guldîn.
got sende sî zesamene, die gelieb wellen gerne sîn.'*

*Nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengewant,
wan ich muoz einer frouwen rûmen diu lant.
diu wil mich des betwingen, daz ich ir holt sî.
si muoz der mîner minne iemer dârbênde sîn.*

*Wîp unde vederspil, die werden lihte zam.
swer sî ze rehte lucket, sô suochent sî den man.
als warb ein schœne rîter umbe eine frouwen guot.
als ich dar an gedenke, sô stêt wol hôhè mîn muot.*

*,Ich zôch mir einen valken mære danne ein jâr.
dô ich in gezamete, als ich in wolte hân
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
er huob sich ûf vil hôhe und floug in ândèriu lant.*

Dietmar von Aist

1.
*,Slâfest du, vriedel ziere?
an wecket uns leider schiere;
ein vogellîn sô wol getân
daz ist der linden an daz zwî gegân.'*

3.
*Diu vrouwe begunde weinen:
,du rîtest hinnen und lâst mich eine.
wenne wilt du wider her zuo mir?
owê, du vüerest mîne vröide sant dir!'*

2.
*Ich was vil sanfte entslâfen,
nu rüefestû, kint, wâfen.
liep âne léit mác niht sîn.
swaz dû gebiutest, daz leiste ich, {vriundîn mîn.}*

1,2 wan Nf. zu man 3,2 eine allein

Rudolf von Fenis

1.
*Ich hân mir sêlber gemachet die swære,
daz ich der ger, diu sich mir wil entsagen.
diu mir zerwerbenne vil lîhte wære,
diu vliuhe ich, wan si mir niht kan behagen.
Ich minne die, diu mirs niht wil vertragen.
mich minnent ouch, die mir sint doch bormære.
sus kan ich wol beide, vliehen und jagen.*

2.
*Owê, daz ich niht erkande die minne,
ê ich mich hete an si verlân!
sô hete ich von ir gewendet die sinne,
wan ich ir nâch mînen willen niht hân.
sus strebe ich ûf vil tumben wân.
des vûrhte ich grôze nôt gewinne.
den kumber hân ich mir selber getân.*

1, 5 vertragen gestatten / 6 ouch andererseits; bormære gleichgültig // 2, 2 sich verlân an sich jemandem anvertrauen

Friedrich von Hausen

1.
*Wâfenâ, wie hat mich minne gelâzen!
diu mich betwanc, daz ich lie mîn gemüete
an solhen wân, der mich wol mac verwâzen,
ez ensî daz ich genieze ir güete,
von der ich bin alsô dîcke âne sin.
mich dûhte ein gewin, und wolte diu guote
wizzen die nôt, diu wont in mînem muote.*

2.
*Wâfenâ, waz habe ich getân sô ze unêren,
daz mir diu guote ir gruozes niht engunde?
sus kan si mir wol daz herze verkêren.
daz ich in der werlte bezzer wîp iender vunde,
seht, dêst mîn wân. dâ vûr sô wil ichz hân,
und wil dienen <...> mit triuwen der guoten,
diu mich dâ bliuwet vil sêre âne ruoten.*

3.
*Waz mac daz sîn, daz diu werlt heizet minne,
und ez mir tuot sô wê ze aller stunde
und ez mir nimet sô vil mîner sinne?
ich wânde niht, daz ez iemen enpfunde.
Getorste ich es jehen, daz ich ez hête gesehen
dâ von mir ist geschehen alsô vil herzesêre,
sô wolt ich dar an gelouben iemer mêre.*

4.
*Minne, gôt müeze mich an dir rechen!
wie vil dû mînem herzen der vrôiden wendest!
und möhte ich dir dîn krumbez ouge ûz gestechen,
des het ich reht, wan du vil lützel endest
An mir sölhe nôt, sô mir dîn lîp gebôt.
und wærest du tôt, sô dûhte ich mich rîche.
sus muoz ich von dir leben betwungenlîche.*

1,3 verwâzen verderben / 6 und hier: wofern nur // 2,4 iender hier: nirgendwo // 3,5 getorste hier: dürfte // 4,3 wenn ich dir dein mißgünstiges Auge ausstechen könnte.

1. *Mîn herze und mîn lîp die wellent scheiden
die mit ein ander wâren nu menige zît.
der lîp wil gerne vehten an die heiden,
iedoch dem herzen ein wîp sô nâhen lît
vor al der werlte. daz müet mich iemer sît,
daz si ein ander niht volgent beide.
mir habent diu ougen vil getân ze leide.
got eine müeze scheiden noch den strît.*

2. *Sît ich dich, herze, niht wol mac erwenden,
dune wellest mich vil trûreclîchen lân,
sô bite ich got, daz er dich geruoche senden
an eine stat, dâ man dich wol welle enpfân.
owê! wie sol ez armen dir ergân?
wie getorstest eine an solhe nôt ernenden?
wer sol dir dîne sorge helfen wenden
mit triuwen, als ich hân getân?*

3. *Ich wânde ledic sîn von solcher swære,
dô ich daz kriuze in gotes êren nam.
ez wær ouch reht, daz ez alsô wære,
wan daz mîn stætekeit mir sîn verban.
ich solte sîn ze rehte ein lebendic man,
ob ez den tumben willen sîn verbære.
nu sihe ich wol, daz im ist gar unmære,
wie ez mir sule an dem ende ergân.*

4. *Niemen darf mir wenden daz zunstæte,
ob ich die hazze, die ich dâ minnet ê.
swie vil ich si geflêhte oder gebæte,
sô tuot si rehte, als sis niht verstê.
mich dunket rehte, wie ir wort gelîche gê,
rehte als ez der sumer von Triere tæte.
ich wær ein gouch, ob ich ir tumpheit hæte
für guot. ez engeschiht mir niemer mê.*

Albrecht von Johansdorf

1.
*Ich vant si âne huote
die vil minneclîche eine stân.
jâ, dô sprach diu guote:
,waz welt ir sô eine her gegân?‘
Vrowe, ez ist alsô geschehen.
,sagent, war umbe sint ir her?
des sult ir mir verjehen.‘*

2.
*„Mînen senden kumber
klage ich, liebe vrowe mîn.“
,wê, waz sagent ir tumber?
ir mugent iuwer klage wol lâzen sîn.’
Vrowe, ich enmac ir niht enbern.
,sô wil ich in tûsent jâren niemer iuch gewern.’*

3.
*Neinâ, kûniginne!
daz mîn dienst sô iht sî verlorn!
,ir sint âne sinne,
daz ir bringent mich in selhen zorn.‘
Vrowe, iuwer haz tuot mir den tôt.
,wer hât iuch, vil lieber man,
betwungen ûf die nôt?‘*

4.
*Daz hât iuwer schæne,
die ir hânt, vil minneclîchez wîp.
,iuwer sîezen doene
wolten krenken mînen staeten lîp.‘
Vrowe, niene welle got.
,wert ich iuch, des hetet ir êre;
sô wære mîn der spot.’*

5.
*Sô lânt mich noch geniezen,
daz ich iu von herzen ie was holt.
,iuch mac wol verdriezen,
daz ir iuwer wortel gegen mir bolt.‘
Dunket iuch mîn rede niht guot?
,jâ si hât beswaeret dicke mînen staeten muot.‘*

6.
*Ich bin ouch vil stæte,
ob ir ruochent mir der wârheit jehen.”
,volgent mîner ræte,
lânt die bete, diu niemer mac beschehen.‘
Sol ich alsô sîn gewert?
,got der wer iuch anderswâ,
des ir an mich dâ gert.‘*

7.
*Sol mich dan mîn singen
und mîn dienst gegen iu niht vervân?
,iu sol wol gelingen,
âne lôn sô sult ir niht bestân.‘
Wie meinent ir daz, vrowe guot?
,daz ir dest werder sint unde dâ bî hôchgemuot.’*

2 // 3 tump unbesonnen

4 // 6 wern gewâhren

5 // 4 wortel = wortelîn. boln schleudern

6 // 2 ruochen wollen, geruhen

7 // 2 vervân nützen

Wolfram von Eschenbach

1.
*Der helden minne ir klage
du sunge ie gên dem tage,
Daz sûre nâch dem sîezen.
swer minne und wîplîch grîezen
alsô enpfienc,
daz si sich muosen scheiden, –
swaz dû dô riete in beiden,
dô ûf gienc
Der morgensterne, wahtaere, swîc,
dâ von niht <.....> sinc.*

2.
*Swer pfliget oder ie gepflac,
daz er bî lieben wîben lac,
Den merkæren unverborgen,
der darf niht durch den morgen
dannnen streben.
er mac des tages erbeiten.
man darf in niht ûz leiten
ûf sîn leben.
Ein offeniû sîeze wirtes wîp
kan sölhe minne geben.*

1,1 helden = Part. Präs. von *heln*

2,6 erbeiten erwarten 9 wirtes wîp Ehefrau

Hartmann von Aue

1. *Maniger grüezet mich alsô
– der gruoz tuot mich ze mâze vrô –:
,Hartmann, gên wir schouwen
ritterliche vrouwen.‘
mac er mich mit gemache lân
und île er zuo den vrouwen gân!
bî vrouwen triuwe ich niht vervân,
wan daz ich müede vor in stân.*
2. *Ze vrouwen habe ich einen sin:
als sî mir sint, als bin ich in;
wand ich mac baz vertriben
die zît mit armen wîben.
swar ich kum, dâ ist ir vil,
dâ vinde ich die, diu mich dâ wil;
diu ist ouch mînes herzen spil.
waz touc mir ein ze hôhez zil?*

3. *In mîner tôrheit mir beschach,
daz ich zuo zeiner vrouwen sprach:
,vrowe, ich hân mîne sinne
gewant an iuwer minne.‘
dô wart ich twerhes an gesehen.
des wil ich, des sî iu bejehen,
mir wîp in solher mâze spehen,
diu mir des niht enlânt beschehen.*

1,3 schouwen hier: aufsuchen 5 soll er mich in Ruhe lassen 6 îlen sich beeilen 7 triuwen sich getrauen vervân zuwege bringen
3,5 twerhes von der Seite, schief 7 mâze Art, Beschaffenheit spehen auswählen beschehen widerfahren

Walther von der Vogelweide

1. *,Ûnder der linden
ân der heide,
dâ únser zweier bette was,
dâ mugent ir vinden
schône beide
gebrochen bluomen unde gras.
vor dem walde in einem tal
tândáradéi,
schône sanc die nahtegal.*
2. *Ich kam gegangen
zuo der ouwe,
dô was mîn friedel komen ê.
dâ wárt ich enpfangen
– hêre frouwe! –
daz ich bin sælic iemer mê.
er kuste mich wol tûsent stunt,
tândáradéi,
seht wie rôr mir ist der munt.*

3. *Dô hât er gemachet
alsô rîche
von bluomen eine bette stat.
des wirt noch gelachet
inneclîche,
kumt iémen an daz selbe pfat.
bî den rôsen er wol mac,
tândáradéi,
merken wâ mirz houbet lac.*
4. *Daz ér bî mir læge,
wessez iemen,
(nú enwelle got!) sô schamt ich mich.
wes er mit mir pflæge,
niemer niemen
bevinde daz wan er und ich
und ein kleinez vogellîn,
tândáradéi,
daz mac wol getriuwe sîn.‘*